Nr. 243. Siegen, Mittwoch, den 17. Oktober 1900. 12. Jahrgang.

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Die Zeitung „Das Volk" erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten M. 1,25** frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle **Postabonnenten M. 1,35** frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Oertzen.)

Durch die Zeitung „Das Volk" finden **Anzeigen weiteste Verbreitung** im kaufkräftigen Publikum des ganzen Reiches. **Preis** der **5 gespaltenen** Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittelungs-Geschäft** zu erteilen.

Berliner Brief.

Berlin, 14. Oktober.

Gegen den Alkohol haben die Berliner Guttempler eine Volksversammlung zu Stande gebracht. Es waren wirklich ein paar hundert Menschen zusammengekommen, um das Ideal völliger Enthaltung vom Alkohol zu preisen. Es wurde Thee und Selterwasser serviert und brave Reden gehalten. Alles, was gegen den Alkohol geschieht, wollen wir loben. Wer in Berlin täglich das Elend sieht, das aus den Kneipen sich ergießt, freut sich jeder warnenden Stimme. Aber den Guttemplern fehlt es an der großen Energie. Massenbewegungen brauchen positive Ziele, die errungen werden sollen. Trinkt keinen Alkohol! — Das ist kein begeisternder Kampfruf. Es ist unmöglich ein das Leben bestimmendes Ideal, wenn man immer vor sich hersagt, was man nicht thun soll. Es gilt zu sagen, was man thun soll, worum der Kampf geht! — Als Mittel zum Zweck ist es gut, vor dem Alkohol zu warnen, als Einzelforderung wird solche Warnung nur eine Sekte um sich sammeln. Eine christliche Antialkoholbewegung kann ich mir im großen Umfang vorstellen, auch eine sozialdemokratische, da fügt sich das Enthaltsamkeitsprinzip gut ein in die Zurüstung zum Kampf um die großen Ziele. Es dient zum Trainieren! Aber bei den Guttemplern war das Ideal, das gepriesen wurde: Die harmlose Gemütlichkeit, ein frohes Festfeiern, bei dem man sich nicht berauscht und nicht zu viel Geld ausgiebt. Wahrhaftig, solche Feste thun uns not und die Feste unserer Zeit sind wirklich vielen zum Fluch, ob sie nun in den feinen Hotels und nachher in den Kaffees oder ob sie draußen in den schwülen Tanzlokalen gefeiert werden. Aber mit dem Preisen der Gemütlichkeit wird man den Bann der Wein- und Schnapsfeste nicht brechen; es giebt eben Leute, die sich gern kannibalisch wohl fühlen als wie 500 Säue.

Die Guttempler werden sagen, daß zur Zeit der Alkohol eine solche beherrschende Stellung einnimmt, daß ein Sonderkampf zu seiner Vernichtung berechtigt ist. Mögen sie viel Freunde werben und Erfolg haben! Zum Ziel werden wir doch erst kommen, wenn die großen Mächte Hand in Hand in diesen Kampf ziehen, wenn die Christen ihre Pflicht erkennen und wenn die Sozialdemokratie die wirtschaftliche Bedeutung dieses sittlichen Kampfes begriffen hat. Die Alkoholfrage muß in dem ganzen Zusammenhang der sittlichen und wirtschaftlichen Lebenshaltung unseres Volkes begriffen werden, dann werden aller Herzen ergrimmen und aller Hände zugreifen, um den Feind zu schlagen, der allen derselbe Feind ist. Bisher fehlt diese Erkenntnis noch fast völlig. Auf christlicher Seite wird in einzelnen Kreisen treu gearbeitet; die nachgehende Fürsorge und Einzelpflege des Blauen Kreuzes ist bewunderungswert und darf auch schöne Erfahrungen, tausende geretteter Trinker, aufweisen, — aber gegenüber dem Strom von Unsegen, den der Alkohol über das Land trägt, ist diese Arbeit doch nur wie ein kleiner Bach. Die Christenheit, die nach den Taufregistern im Deutschen Reich fünfzig Millionen zählt, läßt Kneipe nach Kneipe, Irrenhaus nach Irrenhaus, Gefängnis nach Gefängnis erstehen und thut so, als ob sie das alles nichts anginge. Und die Sozialdemokratie träumt von seligen Zukunftsgefilden und schmeichelt den Arbeitern als den Trägern der Zukunft, aber sie thut nichts, ihnen das Gewissen zu schärfen, sie vor dem Kneipenbesuch zu warnen; sie kennt die entnervende Macht des Schnapses und läßt es zu, daß ihre Kämpfer sich entnerven.

Die Guttemplerversammlung zeigte, wie sehr Christen und Sozialdemokraten in diesem Kampf noch zurückstehen. Nur ein Vertreter des Blauen Kreuzes wies hin auf die Religion, ohne die kein Kampf zum Ziel kommt. Dafür erntete er von einigen Zischen. Zwei Sozialdemokraten griffen in die Debatte. Der eine wies mit Recht auf den Zusammenhang der Trunksucht mit der sozialen Lage des Volks hin; aber es war sehr verkehrt, den Schnapsbrüdern das alte unselige Ruhekissen unterzuschieben: solange das Volk so elend lebt, kann es auf den Schnaps kaum verzichten. — Was nützt alles Lob der Enthaltsamkeit, wenn man den einzelnen fatalistisch seiner Schnapsseligkeit überläßt; das ist die gleiche faule Ausrede, die alle Trinker zur Verfügung haben! Als neulich eine arme Arbeiterfrau sich das Leben nahm, weil sie nicht mehr weiter konnte, weil sie allein die Kinder ernähren mußte und den Mann, der ein Säufer war, — da nannte das der „Vorwärts" ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse! Aber es war allein ein Opfer des verdammten Schnapses! Gott sei Dank leben wir denn doch nicht in Rußland, sondern in einem Lande, wo tausende Arbeiterfamilien sich aufs ehrenwerteste durchs Leben bringen. Die Wirkung solcher falsch-tendenziöser Notizen kann man in ihrer ganzen Schädlichkeit beobachten, wenn man zu sozialdemokratischen Kreisen Beziehungen hat. Ich kannte manche Frau eines „Genossen", die vor ihrem betrunkenen Manne sich fürchten muß. Solchen Genossen kommen solche Notizen zu paß. Sie fühlen sich noch gar als Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn sie aus dem Rausch erwachen! Sie trinken und meinen, das sei einmal trauriges Schicksal des Proletariers! Als ob nicht auch Offiziere, Bankiers und Kommerzienräte Opfer des Alkohols sind! — So paßte es zwei betrunkenen Arbeitern wunderschön, als der Sozialdemokrat ausrief: „Den armen Leuten kann man es nicht verdenken! — Da brüllten sie mit Begeisterung: sehr richtig!

Ein anderer Sozialdemokrat, ein junger Arbeiter, machte seine Sache besser. Er kündete an, daß in der Sozialdemokratie die Gegner des Alkohols nicht ruhen würden. Diesmal sind wir auf dem Parteitage noch nicht durchgedrungen, aber die gegnerischen Reden, auch der Reichstagsabgeordneten, waren so schwach, daß sie jeder abstinente Arbeiter hätte widerlegen können. „Demnächst werden wir in Berlin einen Verein abstinenter Arbeiter gründen! Im „Vorwärts" werden Sie einen Artikel darüber finden!" — Das war eine Botschaft! — Der Kellnerpastor Schmidt in Cannes sagte einmal, wenn die Sozialdemokratie den Kampf gegen den Schnaps aufnimmt, dann wird sie gewiß siegen. Und gewiß würde es eine gewaltige Wirkung haben. Aber — vorläufig ist der angekündigte Artikel im „Vorwärts" nicht erschienen, ob man da auf den abstinenten Arbeiterverein noch hoffen darf? — Vielleicht ergiebt sich doch einmal die Möglichkeit, daß in diesem Kampf Christen und Sozialdemokraten zusammengehen.

Der übrige Ertrag des Abends bei den Guttemplern war dürftig. Ein biederer Likörfabrikant pries die Wohlthat eines Schnäpschens, der freilich richtig zubereitet sein müßte. Vegetarier warfen den Guttemplern Halbheit vor: Die Losung muß auch heißen: nicht rauchen und nicht fressen! — Das ist die Gefahr solcher Sonderbestrebungen; die Prospektive geht verloren. Schließlich gilt als vollkommener Mensch einer, der nicht trinkt, nicht raucht, nicht Fleisch ißt. — Naturheilkundige wetterten gegen die Aerzte, die Giftmischer! Vor Begeisterung hätten sie einen jungen Mediziner fast verhauen. Wollten sie zeigen, daß man sich auch ohne Schnaps berauschen kann?

Ein Arzt blamierte sich: „Wenn Sie den Alkohol abschaffen wollen, müssen Sie auch den Thee abschaffen, denn — der ist auch ein Anregungsmittel!" — Vom Vorstand antwortete ein Mediziner, den Kampf gegen den Thee wollen wir eröffnen, sobald uns nachgewiesen wird, daß im Theerausch Verbrechen begangen werden, wie jetzt massenhaft von Alkoholbetrunkenen."

Viel Frauen waren unter den Zuhörern. Die erfahren zu gut, was es heißt, ob der Mann trinkt oder nicht mehr trinkt. Darum ist ihre Anhänglichkeit an den Guttemplerorden oft groß, weil manche Frau ihm ein glückliches Heim verdankt. Der Groll der Frauen gegen den Schnaps ist gewaltig; die Sozialdemokratie wird das noch zu spüren bekommen!

Auch die Kirche wird auf die Dauer nicht in ihrer Lethargie verharren dürfen. Schon ruft ein Gastwirtsorgan die Wirte auf, Frömmigkeit zu heucheln und sich in die Liste der Kirchenwähler einzutragen, damit in den kirchlichen Organe die Interessen der Kneipe zu Wort kommen. Man immer weiter so!

Der jüdische Herr Paul Lindau hat in seinem Berliner Theater ein Stück der jüdischen Lustspielfabrikanten Blumenthal und Kadelburg gegen die lex Heinze aufführen lassen. Erich Schlaikjer schreibt im „Vorwärts" darüber: Der „Frohsinn", den sie gegen die finstern Mächte verteidigen, verkörpert sich am ehesten in den Ballokalen und den Dirnen der nächtlichen Friedrichstadt. Dem gegenüber ist ästhetisch und menschlich nur ein ehrliches Pfui Teufel am Platz". — Es ist erfreulich, daß die anständigen Gegner der lex Heinze Wert darauf legen, von — den anderen abzurücken. — Einst marschierte alles Arm in Arm! Pfui Teufel!

In der Stadtverordnetenversammlung sollten neulich für 3 Kommissionen Deputierte ernannt werden; sämtliche 7 dafür vorliegende Meldungen waren Juden. — Die „Welt am Montag" macht darauf aufmerksam, daß für diese Ehrenämter nichts gezahlt wird. Das soll pfiffig sein! Als ob darum der Einfluß des Judentums weniger groß und weniger schädlich wäre! Es ist Zeit, daß Herr v. Gerlach vom Urlaub zurückkehrt und seinen Vertreter vor weiteren Dummheiten bewahrt.

„Fort mit Millerand" — den Ruf erhob „Genosse" Kotzke in Rummelsburg! Das hat er auf dem harmonischen Kongreß in Paris gelernt! Der „Vorwärts" meint: „Minister Millerand ist der deutschen Reaktionspresse im höchsten Maße unangenehm." — Mir scheint, der Sozialdemokratie ist er noch unangenehmer; eine seiner Programmreden konnte der „Vorwärts" kaum herunterschlucken, so sehr schmeckte sie nach Bernstein. Um so mehr hängte er sich an die Rede, die obligatorische Schiedsgerichte fordert; die fordern wir auch. — Es wird vielleicht nicht lange dauern, dann schlagen sich die Genossen bei uns geradeso die Köpfe ein, wie in Frankreich; und das hat mit seinem Regieren der Millerand gethan! — Und das soll keine „Mauserung" sein?

Eberlin.

Die Wirren in China.

Die heute vorliegenden Meldungen aus China bilden wieder einmal ein recht wirres Durcheinander, das nicht zum wenigsten veranlaßt wird durch die englischen Berichterstatter, die ihren Blättern die unbedeutendsten Nachrichten übermitteln, die häufig genug nicht einmal den Thatsachen entsprechen und daher die Lage verwirren und unklar erscheinen lassen. Erfreulich ist die in Tientsin eingetroffene briefliche Mitteilung aus Paotingfu, wonach die dort lebenden Ausländer von den chinesischen Beamten freundlich behandelt werden. Der Frankfurter Zeitung wird aus Shanghai berichtet: Wie ein kaiserliches Edikt mitteilt, wurde versucht, den Kaiser Kwangsü auf seiner Reise nach Singanfu zu ermorden. Der Attentäter wurde, bevor er den Kaiser verletzen konnte, festgenommen und enthauptet.

Tientsin, 12. Okt. Die Erklärung des Feldmarschalls Grafen Waldersee, welche die militärischen Ereignisse seit der Uebernahme des Oberkommandos durch ihn zusammenfaßt, bezeichnet als Grund der Verzögerung derselben die Ausschiffung der Transportmittel und die Schwierigkeit des Zusammenwirkens der verschiedenen Truppenteile; jetzt sei die Lage zufriedenstellender. Die Aktionen und Operationen seien mit der Expedition nach Paotingfu aufgenommen worden. Er sei der Ansicht, daß die Unthätigkeit der Chinesen eine Kriegslist sei, um weitere offensive Maßnahmen thunlichst zu verhindern.

London, 15. Okt. „Daily Telegraph" berichtet aus Canton vom 12. d.: Die mandschufeindlichen Aufständischen Kangyuweis haben die kaiserlichen Truppen in der Nähe von Huichow geschlagen; über 60 Mann von den kaiserlichen Truppen wurden getötet; der Rest floh. Die Aufständischen besetzten mehrere Ortschaften; es wird aber weder von ihnen geplündert, noch wurden Kapellen oder Gebäude von Missionen zerstört. Sie versichern, ihre einzige Absicht sei, die Dynastie zu stürzen. Auf dem Fremdenkirchhofe von Namshiten bei Canton wurden von den Mannschaften der kaiserlichen Truppen Gräber geschändet. Auf Befehl des Vizekönigs Taksu wurden die Verbrecher enthauptet und ihre Vorgesetzten entlassen.

London, 15. Okt. Aus Hongkong wird vom 13. d. gemeldet: 2000 Mann Hilfstruppen sind von den Bogneforts nach Samschun gesandt, um bei der Niederwerfung des Aufstandes mitzuwirken. Die Aufständischen von Szetschwan haben sich gesammelt und marschieren in einer Stärke von 10000 Mann gegen Houtschou. — Die „Morning Post" meldet aus Shanghai vom 13. d.: Der Aufstand in Kwangtung ist gegen die Dynastie, der Aufstand in Kwangsi gegen die lokalen Behörden gerichtet; keiner von beiden richtet sich gegen die Fremden. Der Aufstand in Szetschwan ist ausschließlich regierungsfreundlich. Die Bewegung in Yangtse ist gegen die Dynastie gerichtet. In Wirklichkeit ist eine große Bewegung in ganz China im Gange mit dem Zwecke, die Mandschu-Dynastie zu stürzen.

London, 15. Okt. „Daily News" meldet aus Peking ohne Datum: Das große Arsenal hier, welches bisher von den Russen besetzt war, ist von den Deutschen übernommen worden. Die Chinesen ließen hier eine große Menge Kriegsmaterial zurück, darunter 50 Bronzekanonen alten Modells, eine beträchtliche Menge moderner Munition und kleinere Waffen. Der Zar hat bereits den Befehl gegeben, daß alles, was in dem Arsenal gefunden wurde, mit den Deutschen geteilt werden soll. Gerüchtweise verlautet, daß die Chinesen, bevor sie sich zurückzogen, im Arsenal 78 Minen gelegt hätten. Die Russen haben keine Spur entdeckt; die Deutschen sind jetzt auf der Suche.

Der Krieg in Südafrika.

Als die Buren vor einem Jahre in den Freiheitskampf zogen, hofften sie auf einen endgültigen Sieg. Freilich waren sie darüber keinen Augenblick im Zweifel, daß sie das gewaltige englische Heer aus eigener Kraft nicht würden ins Meer werfen können, sie rechneten vielmehr von Anfang an mit anderen Faktoren. Zunächst setzten sie ihre Hoffnung auf Gott, der in dem Schwachen mächtig ist, aber wir Menschen können eben den göttlichen Ratschluß nicht erforschen und erleben daher immer wieder, daß Er auch das Böse und Ungerechte zuläßt, um es zu gegebener Zeit zu strafen. Aber die Buren rechneten nicht nur auf göttliche, sondern auch auf menschliche Hilfe, auf die Hilfe Europas. Sie konnten es nicht glauben, daß Europa die englischen Raubgelüste, die brutale Gewaltpolitik und Ungerechtigkeit Englands in Südafrika zugeben würde. Sie haben es glauben müssen. Europa hat keinen Finger gerührt, um dem Morden Einhalt zu gebieten. So hat sich also das Burenvölkchen getäuscht, gründlich getäuscht. In der „Times" erschien soeben ein mit P. S. unterzeichneter Artikel, worin es heißt:

„1. Ich muß gestehen, daß wir Afrikander getäuscht und schmählich von den europäischen Mächten im Stiche gelassen worden sind, welche uns in dem Glauben ließen, daß wir nicht nur moralische, sondern thatsächliche Hilfe von ihnen zu erwarten hätten.

2. Wir haben allen Grund zu der Annahme gehabt, daß England von Frankreich in Aegypten angegriffen, die Rebellion in Indien infolge Hunger und Pest ausbrechen und Rußland die indische Grenze überschreiten würde. Daß diese Voraussetzungen nicht eingetroffen sind, erscheint wie ein Rätsel.

3. Das Verhalten Deutschlands unterliegt so der Kritik, daß ich lieber nicht darüber spreche; wahrscheinlich liegt der Grund dafür mehr in einer vorhandenen Mißstimmung gegen die Republiken seitens der deutschen Regierung, als etwa in Rücksichten auf die britische Nation.

4. Wir überschätzen thatsächlich die Macht der liberalen Partei in England, und von einzelnen hervorragenden Führern derselben sind wir irregeführt; wir erkennen aber dankbar die Verdienste an, welche uns viele andere Mitglieder dieser Partei geleistet, mit deren Hilfe es vielleicht doch noch möglich ist, die Unabhängigkeit der beiden Republiken am Ende sicher zu stellen.

5. Unter keinen Umständen geben wir Afrikander in Transvaal, dem Freistaate oder dem Kap unser Streben für Unabhängigkeit auf. Meine Vaterstadt Colesberg erfüllte wirklich ihre Pflicht, und hätten alle anderen ebenso gehandelt, dann wäre jetzt unser eigener Präsident in Kapstadt und Roberts und seine Horden, der Auswurf der Menschheit, würden niemals haben landen können.

6. Alles, was ich über die Unfähigkeit der englischen Offiziere und Minderwertigkeit der Soldaten behauptet habe, ist Wort für Wort durch die Ereignisse bewiesen worden. Der Kriegskorrespondent Churchill hat selbst konstatiert, daß jeder Bur drei bis fünf Mann der regulären englischen Truppen wert ist.

7. Ich gebe zu, daß es uns mißglückt ist, die Engländer aus Afrika zu vertreiben, aber wir haben unsere eigene Macht erst voll kennen gelernt und die Schwäche der Engländer, welche ihr gesamtes Heer, verstärkt durch Zuzug aus den Kolonien, mobil machen mußten, um uns zu bekämpfen; und wenn nur ein kleiner Staat, wie Holland oder Spanien, offen für uns Partei ergriffen hätte, würde die Uebermacht der Engländer wett gemacht worden sein.

8. Das englische Reich ist nur eine große Seifenblase, die bei einem europäischen Kriege sofort zerspringen wird.

9. Unsere Zeit wird kommen, und sie ist nicht ferne, sobald die englische Flotte von der zweier anderer Großmächte in Schach gehalten werden kann. Sollten wir Afrikander auch gezwungen sein, eine Zeitlang unter der britischen Flagge zu leben, so sehnen wir doch den Zeitpunkt herbei, an dem wir Englands Feinden helfen können.

10. Englands Versuch, durch Ansiedelung uns zu unterdrücken, ist vergebliches Bemühen, denn unsere Zunahme der Bevölkerungsrate sichert uns immer das Uebergewicht.

11. Wir haben stets die britische Rasse verachtet, und lieber wandern wir aus, als mit ihr dauernd zusammen zu wohnen. Unser ehrwürdiger Präsident Krüger hat uns ein erhebendes Beispiel dazu gegeben. Lieber fern von seiner Heimat, als in Frieden unter der gehaßten britischen Flagge zu wohnen. Mit Steijn, Botha, De Wet und Viljoen zum Kampfe bereit, ist immer noch Hoffnung für die Republiken vorhanden, und solange diese andauert, verzweifeln wir nicht an dem Siege für unsere gerechte Sache."

London, 15. Okt. Reuters Bureau meldet aus Pretoria vom 11. d.: Anläßlich der Abreise des Generals Buller nach England ist ein Armeebefehl erschienen, welcher mitteilt, daß Buller das Kommando über die Streitkräfte in Natal abgegeben hat, und worin ihm der Dank des Lord Roberts ausgesprochen wird für die großen Dienste und die Geschicklichkeit, mit welcher er seine Aufgaben erfüllt hat, während er unter dem unmittelbaren Kommando des Lord Roberts gestanden hat.

London, 15. Okt. Reuters Bureau meldet aus Pretoria: Ein angesehener Burgher, van Post, hat die Erlaubnis erhalten, sich in die Oranjekolonie zu begeben, um Dewet aufzusuchen und ihm vorzustellen, daß es thöricht sei, den Kampf weiter fortzusetzen. Schömann und ein anderer Burgher haben sich zu demselben Zwecke zu Botha begeben.

Tagesrundschau.

Siegen, 16. Oktober.

— **Das „Sieg-Rheinische Volksblatt"** kommt noch einmal mit großem Wortschwall auf unseren Artikel vom 11. Oktober zurück. Zur Frage der Gewissensfreiheit — und nur um diese handelte es sich — weiß es nichts mehr beizubringen, und darum wird der Prozeß Oertzen-Witte vorgefahren und andere Dinge, die mit der Streitfrage gar nichts zu thun haben. Nur zum Schluß wird der Versuch gemacht, zu beweisen, daß wir Evangelischen auch intolerant seien, und zwar erstens weil Calvin den Servet verbrannt habe, und zweitens weil sich in manchen wesentlich evangelischen Staaten noch Gesetze finden, die man als kulturkämpferisch bezeichnen muß. Diese Thatsachen sind richtig. Aber der Unterschied zwischen hüben und drüben ist der, daß kein evangelischer Christ die Verbrennung des Servet billigt, und daß wir alle Kulturkampfgesetze, die in das innere Leben der Kirche eingreifen, durchaus verwerfen und immer verworfen haben. Wer den Kulturkampf mit erlebt hat, weiß auch zur Genüge, daß wenn immerhin einige evangelische Christen zugestimmt haben, im ganzen und großen nur liberale Gegner des Christentums die Führer jener Bewegung gewesen sind. — Damit können dann wohl die Akten über diesen Fall geschlossen werden.

— **Die „Neue Westfälische"** beehrt uns Christlich-Soziale und unseren Parteitag in Wetzlar mit einem Leitartikel, der den Unterschied zwischen Konservativen und Christlich-Sozialen dahin festzustellen sucht, daß die Konservativen mit Schwert und Kelle an der sozialen Frage arbeiten wollen, die Christlich-Sozialen dagegen nur mit der Kelle. Und weil Herr von Oertzen die Zurückweisung des sog. Zuchthausgesetzes gebilligt hat, dessen Bestimmungen auch die christlichen Arbeiter in der gesetzmäßigen Vertretung berechtigter Interessen gehindert haben würden, stellt das konservative Blatt die geistvolle Frage: „Warum fordert man nicht konsequenter Weise die Aufhebung aller Strafgesetze?" Diese Logik ist denn freilich überwältigend. Wer ein schlechtes Gesetz bekämpft, muß nach der Bielefelder Logik alle Gesetze überhaupt bekämpfen! Wir verzichten auf jeden Widerspruch gegen diese Schlußfolgerung, weil wir uns einfach vernichtet fühlen. Von Keulenschlägen dieser Art erholt man sich nicht wieder. Es bleibt nur übrig, um stille Teilnahme zu bitten!

— **Liberale Kampfesweise.** In Burg bei Herborn sollte am vergangenen Donnerstag eine christlich-soziale Versammlung stattfinden. Der Gastwirt hatte unserm Parteisekretär Dr. Burckhardt persönlich den Saal zugesagt und alle Vorbereitungen zu der Versammlung waren getroffen. Als aber Herr Dr. Burckhardt eintraf, um seinen Vortrag zu halten, verweigerte der Wirt den Saal. Es waren, wie wir hören, vorher einige Herren bei dem betreffenden Wirt gewesen und hatten ihm gesagt: Wenn er sein Lokal zu einer christlich-sozialen Versammlung hergebe, würde er großen Schaden haben (durch die liberalen Industriellen?); er möge doch seinen Saal nicht hergeben, welchem Verlangen der Wirt auch nachkam. Die liberalen Herren haben also den Gastwirt zu einem Vertragsbruch veranlaßt. Dr. Burckhardt wird die Angelegenheit natürlich nicht ruhen lassen, vielmehr den Wirt auf dem Wege der Zivilklage belangen. Wenn nun auch der Vortrag nicht stattfinden konnte, so hat Dr. B. doch dafür gesorgt, daß eine Anzahl Stöckerreden verbreitet wurden, um auf diese Weise die Bewohner des Ortes über unsere Bestrebungen aufzuklären. Die betr. liberalen Herren, welche den Wirt veranlaßt haben, sein gegebenes Wort zu brechen, treiben auf diese Weise die Leute geradezu in die Reihen der Sozialdemokraten hinein. 16 sozialdemokratische Stimmen wurden bei der letzten Reichstagswahl in Burg bereits abgegeben, im benachbarten Niederscheld sogar 114 sozialdemokratische Stimmen gegen 52 liberale, 21 christlich-soziale und 6 Centrumsstimmen. Statt uns dankbar zu sein, daß Dr. Burkhardt in seinem Vortrage die sozialdemokratischen Ansichten widerlegen wollte, bekämpft man uns mit Unverstand, Ungesetzlichkeiten und Unrecht. Aber die Herren mögen machen was sie wollen: Unsere Bewegung nimmt im Dillgebiet gewaltig zu trotz aller Gewalt und Drohung, die man auf gegnerischer Seite anzuwenden für gut hält. Bei der letzten Reichstagswahl sind sogar Arbeiter entlassen worden, weil sie statt des gewünschten liberalen Wahlzettels gar keinen abgegeben hatten. Es liegt klar auf der Hand, daß derartige ungerechte Gewaltmaßregeln die Arbeiter erbittern und der Sozialdemokratie in die Arme treiben. Ein großer Teil der abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen im Dillgebiet ist solchen Umständen zuzuschreiben. Man sollte doch die Leute nicht mit Gewalt zu Sozialdemokraten machen!

— **Eine Klein-Handelskammer,** die erste in Deutschland, soll demnächst in Hamburg errichtet werden, also in der Stadt des Großhandels par excellence, was besonders bemerkenswert erscheint. Während der Großhandelsstand in den Handelskammern, der Handwerkerstand in den Handwerkerkammern seine staatliche korporative Vertretung hat, fehlte dem Detailistenstande bisher eine derartige mit gewissen amtlichen Funktionen ausgestattete Vertretung. Den ersten nachahmenswerten Versuch, diese Lücke auszufüllen, macht jetzt der Hamburger Staat durch den kürzlich erschienenen Gesetzentwurf über Errichtung einer Kleinhandelskammer, die die speziellen Interessen des Detailistenstandes vertreten soll. Diese neue aus 18 Mitgliedern bestehende Kammer wird von den Detailisten gewählt, welche mindestens seit fünf Jahren ihr Detailgeschäft selbstständig betreiben. Zum Zweck der Wahl sind die Kleinhändler in zehn Gruppen geteilt, welche je nach ihrem Umfang ein oder zwei Mitglieder zur Kammer entsenden. Um den Umfang dessen zu charakterisieren, was in der Kleinhandelskammer seine Vertretung finden soll, seien die Gruppen kurz ausgeführt: 1. Händler mit landwirtschaftlichen Produkten, 2. mit Kolonialwaren, Eßwaren und Droguen, 3. mit Tabak und Zigarren, 4. mit Manufaktur-, Kurz- und Galanteriewaren, Wolle ꝛc., 5. mit Brenn- und Baumaterial, Metall und Maschinen, 6. mit Büchern, Musikalien, Kunstartikeln, Zeitungen, 7. mit allen übrigen Handelsartikeln, 8. Handelsvermittler, Makler, Agenten, 9. Fuhrwerksunternehmer und Frachtführer und 10. Gast-, Schank- und Speisewirte. Der Beitrag der jährlich neu einzutragenden Geschäfte beträgt eine Mark. Als Aufgabe der Kleinhandelskammer bezeichnet der Gesetzentwurf, daß der Kammer obliege, die Interessen des Kleinhandels durch Mitteilungen an die Behörden zu fördern und Gutachten über Dinge des Kleinhandels zu erstatten, Wünsche und Anträge des Kleinhandels zu beraten und den Behörden vorzulegen, sowie Jahresberichte zu erstatten. Die Errichtung von Kleinhandelskammern verdient in der That weitere Beachtung und man kann nur wünschen, daß auch andere deutsche Bundesstaaten die Angelegenheit in Erwägung ziehen und dem Beispiele des Hamburger Senates folgen.

— **Die Lübecker Verordnung über das Streikpostenstehen** wird nun auch die Gerichte in Hamburg beschäftigen. Der sozialdemokratische „Vorwärts" schreibt hierzu:

Genosse Molkenbuhr als verantwortlicher Redakteur des „Hamburger Echo" ist derselben That beschuldigt, die zu dem Verfahren gegen Genossen Huth in Brandenburg führte. Huth hatte die inkriminierte Notiz erst dem „Hamburger Echo" entnommen. Aber zum Unterschied von dem Gericht in Brandenburg, das die Eröffnung des Hauptverfahrens Mangels einer strafbaren Handlung ablehnte, hat das Hamburgische Gericht das Hauptverfahren eröffnet und den Termin zur Hauptverhandlung auf nächsten Montag angesetzt. Und während in Brandenburg das Amtsgericht die Sache zu entscheiden hatte, wird die Verhandlung in Hamburg vor der Strafkammer stattfinden. Es könnte so unter Umständen eintreten, daß sowohl das Reichsgericht, als auch das preußische Kammergericht über den Fall zu entscheiden hätten.

Auch die „Kreuz-Ztg." ist der Meinung, daß mit der Entscheidung eines Untergerichtes die Sache nicht abgethan ist, und giebt der Erwartung Ausdruck, daß der Fall von der Staatsanwaltschaft durch alle Instanzen verfolgt werden wird.

Aus dem Reich.

Berlin, 15. Oktober.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik wird in nächster Zeit im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Fleck wieder zusammentreten. Auf der Tagesordnung werden stehen die Besprechung der Verhältnisse in der Schiffahrt und in dem Transportwesen, sowie im Fleischergewerbe.

— Auf ministerielle Anordnung wurden die in Berlin befindlichen polnischen Privatschulen geschlossen.

— Die Generalversammlung des Bundes der Industriellen faßte einen Beschluß, welcher einmütig befürwortet, daß die Regierung und der Reichstag bei der Neugestaltung der Zolltarife von der öffentlichen Verwendung der Minimalsätze absehen und zwecks Erzielung langfristiger Handelsverträge an dem Systeme des Einheitstarifes festhalten. Die Frage der Verstaatlichung der Feuerversicherung wurde einem Ausschusse überwiesen.

— Mit der Genossin Rosa Luxemburg ist eine sozialdemokratische Parteiversammlung in München wegen ihres Verhaltens auf dem Mainzer Parteitag arg ins Gericht gegangen. Nach der „Köln. Volksztg." erklärte der Landtagsabgeordnete Müller, Rosa Luxemburg habe nichts an sich, was sie den deutschen Arbeitern sympathisch machen könne. Ein Auftreten, wie es diese junge, kaum der Akademie entwachsene Dame den deutschen Arbeitern gegenüber an den Tag lege, sei suffisant und anmaßend. Ein derartiges Benehmen trage nicht zur Förderung der Frauenfrage bei. Diese ausländische Dame möge doch die Gastfreundschaft der deutschen Arbeiter nicht zu sehr auf die Probe stellen. Auch unter den norddeutschen Genossen habe nur eine Stimme des Unbehagens über das Gebahren dieser Dame bestanden, der einmal gehörig die Meinung gesagt werden müsse. Vollmar berichtete über den internationalen Kongreß in Paris. Er bestritt nicht, daß auf dem Kongreß „recht unangenehme Dinge vorkamen". Besonders die Deutschen seien über eine Reihe von Vorkommnissen sehr deprimiert gewesen. Ihm sei die Geschichte schließlich zu arg geworden.

— Im Herzogtum Koburg sind die Sozialdemokraten bei den Landtagswahlen völlig unterlegen.

— In Meseritz-Bomst haben die Antisemiten den Verleger der Staatsbürger-Zeitung, Herrn Bruhn, aufgestellt, der die Kreise jetzt bereist.

— Die abgelöste Besatzung S. M. S. Cormoran ist mit dem Dampfer Prinzregent Luitpold, Transportführer Oberleutnant z. S. Cölle, am 14. Oktober in Southampton eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Antwerpen fortgesetzt. S. M. S. Stosch, Kommandant Kapitän z. S. Ehrlich, geht am 16. ds. von Vigo nach Gibraltar in See. S. M. S. Vineta, Kommandant Kapitän z. S. Da Fonseca-Wollheim, ist am 13. ds. in Colon (Kolumbien) eingetroffen und geht am 16. ds. von dort nach Carthagena.

Homburg v. d. Höhe, 15. Okt. Ueber den Gesundheitszustand der Kaiserin Friedrich veröffentlicht der „Taunusbote" folgenden Bericht des Oberbürgermeisters Dr. Tettenborn: Die Kaiserin Friedrich leidet seit längerer Zeit an neuralgischen Schmerzen. Infolge der andauernden Beschwerden hat sich allmählich ein Erschöpfungszustand bemerkbar gemacht, der zu einem Anfall von akuter Herzschwäche geführt hat. Im Anschluß daran hat sich ein sekundärer Lungenkatarrh entwickelt, der unter leichter Steigerung der Temperatur und wechselnder Pulsfrequenz noch fortbesteht. Ein augenblickliche Lebensgefahr ist gegenwärtig nicht vorhanden, indessen muß die Wiederholung eines solchen Herzschwächezustandes als ein das Leben unmittelbar gefährdendes Ereignis erachtet werden. Auf Wunsch und mit Rücksicht auf die hohe Patientin ist bisher von der Ausgabe von Berichten Abstand genommen worden. Friedrichshof, 14. Okt. 1900. gez. Professor Renvers, gez. Leibarzt Dr. Spielhagen. — Das Kaiserpaar bleibt bis zum 24. hier. Heute nachmittag wird auf Befehl des Kaisers in dem Restaurant der Saalburg den 120 Handwerkern und Arbeitern, die am Saalburgbau beteiligt waren, ein Festmahl gegeben. Acht von ihnen hat der Kaiser am Samstag Auszeichnungen überreicht. — Am Donnerstag wird Prinz Adalbert hier konfirmiert; sämtliche Prinzen treffen Dienstag ein. — Ende Oktober reist das Kaiserpaar zur Denkmalsweihe nach Hildesheim.

Kirche, Schule und Mission.

Weidenau, 15. Okt. Gestern wurde hier das Jahresfest der evangelisch-kirchlichen Vereinigung für Siegerland und Wittgenstein gefeiert. Die Festpredigt hielt im Hauptgottesdienst Herr Pastor Rohrberg in Feudingen. Die Nachfeier fand von nachmittags 2 Uhr an im kirchlichen Gemeindehause statt. Der Besuch ließ infolge des starken Regenwetters zu wünschen übrig. Ansprachen wurden von den Herren Pfarrern Waubke-Müsen, Hubbert-Eiserfeld, Bergmann-Geisweid und Reuter-Weidenau gehalten. Wie üblich wirkte auch dieses Mal der Posaunen- und der gemischte Chor bei der Feier mit. Herr Pastor Hubbert sprach lebhaft für den Bau eines Kreis-Waisenhauses. In der späteren Generalversammlung erfolgte die Wiederwahl des seitherigen, aus 16 Personen bestehenden Vorstandes sowie die Rechnungslage. Im nächsten Jahre findet das Jahresfest statutgemäß im Kreise Wittgenstein statt. Ueber die Wahl des Ortes selber wurde für jetzt noch keine Bestimmung getroffen. Um 6 Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen.

Soziales.

Ueber die Thätigkeit der weiblichen Assistenten der Fabrikinspektion, Fräulein von Richthofen in Baden, Fräulein Sedelmayer in Leipzig, äußern sich sozialdemokratische Blätter sehr anerkennend und weisen darauf hin, daß es die Beamtinnen verstehen, sich das Vertrauen der Arbeiterinnen zu erwerben.

Rheydt, 15. Okt. Nach voraufgegangener vierzehntägiger Kündigung traten heute früh in der lithographischen Anstalt von Schött (Aktiengesellschaft) 63 Drucker in den Ausstand. Die Gründe des Vorgehens liegen, wie es heißt, nicht in den Lohnverhältnissen, sondern sind auf die Entlassung eines Arbeiters und die Nichtentlassung eines Vorarbeiters zurückzuführen.

Briefkasten.

Meo in S. Das Adoptivkind erlangt auch nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ein Erb- und Pflichtteilsrecht gegen den Adoptivvater bezw. die Adoptiveltern. Dieses Pflichtteilsrecht kann dem angenommenen Kinde nur durch Enterbung entzogen werden, wenn einer der 5 im Gesetz ausdrücklich namhaft gemachten Enterbungsgründe vorliegt. Heirat wider den Willen der Adoptiveltern gehört nicht zu jenen Enterbungsgründen.

Lokales.

□ **Siegen,** 16. Okt. Die Festordnung für die Feier zur Enthüllung des Bismarck-Denkmals des Siegerlandes in Siegen am Donnerstag, den 18. Oktober, mittags um 12 Uhr, ist wie folgt festgesetzt: 1. Die zur Teilnahme an der Feier eingeladenen Vereine, Schulen und Abordnungen versammeln sich um 11¼ Uhr vormittags auf der Wilhelmstraße an den durch Schilder bezeichneten Stellen. Sie rücken von hier in festgestellter Marschordnung zum Denkmalsplatze und nehmen dort nach dem vereinbarten Plane Aufstellung. Diese muß bis 12 Uhr beendet sein. 2. Die geladenen Ehrengäste, die Vertretungen der Aemter des Kreises Siegen, die städtischen Kollegien und der Gesamtausschuß für das Bismarck-Denkmal vereinigen sich im Saale des Rathauses bis spätestens 12 Uhr mittags. 3. Unter Glockengeläute begeben sich, nachdem ihnen von der Beendigung der Aufstellung auf dem unteren Schloßhofe Kenntnis gegeben ist, die im Rathaussaale Versammelten zum Denkmalsplatze. 4. Zum Beginn der Feier spielt die städtische Kapelle, verstärkt durch den Posaunenchor des evangelischen Gesellenvereins, den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen ꝛc." 5. Hierauf tragen die vereinigten Männergesangvereine: Sängerkreis, Siegener Männergesangverein und Liedertafel mit Begleitung der städtischen Kapelle die Hymne vor: „Lobpreiset laut und rühmet" von Müller von der Werra, komp. von Herzog Ernst zu Sachsen. 6. Es übergiebt sodann der Kreisdeputierte Kommerzienrat Dresler aus Kreuzthal namens des Gesamtausschusses das Denkmal an die Stadt mit einer Ansprache. 7. Namens der Stadt übernimmt der Bürgermeister Delius, nachdem die Hülle unter Böllerschüssen gefallen, das Standbild des verewigten Fürsten v. Bismarck mit einer Ansprache, die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. schließt. 8. Die vereinigten Gesangvereine singen das Lied: „Alldeutschlands Losungswort" von Dr. J. Blumberger, komp. von H. Wehrland: „Kennst du das Wort, das kühne?" — 9. Die Festversammlung stimmt sodann das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" mit Musikbegleitung an; während des Vortrags wird der Gesamtausschuß einen Lorbeerkranz an dem Sockel des Denkmals niederlegen. Zum Schluß: 10. Festmarsch der städtischen Kapelle und Glockengeläute.

⨯ **Siegen,** 16. Okt. Die diesmonatlichen Verhandlungen der hiesigen Strafkammer, welche zwei Tage beanspruchen, beschäftigten sich heute zunächst mit der Anklage gegen die Arbeiter Peter König aus Dünschede, Heinrich König aus Nölleken, sowie gegen die Ehefrau des letzteren. Alle drei haben sich der Erpressung in mehreren Fällen schuldig gemacht und steht selbige meistens mit unsittlichen Handlungen in Verbindung, weshalb der Gerichtshof die Oeffentlichkeit bei der Verhandlung ausschließt. Das Urteil lautete gegen Peter König wegen Erpressung auf 10 Monate Gefängnis, gegen Heinrich König und dessen Ehefrau auf je 9 Monate Gefängnis, ferner werden den Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren entzogen und haben außerdem die entstandenen Gerichtskosten zu tragen. — Sodann sind die noch im jugendlichen Alter stehenden Arbeiter Ernst König, August König, Friedrich Schmidt, Karl Roth und Karl Schlabbach aus Klafeld der gemeinschaftlichen gefährlichen Körperverletzung angeklagt. Die Angeklagten hatten am Sonntag, den 6. Mai d. Js., abends mit mehreren Burschen aus Kreuzthal am Bahnhof Geisweid einen Wortwechsel, welcher aber erst in Kreuzthal ausgefochten werden sollte. Kurz nach Ankunft des Zuges in Kreuzthal begann denn auch wieder der Streit, wobei die Burschen aus Klafeld mit Knüppel auf die Kreuzthaler einschlugen und schließlich der Angeklagte Karl Roth das Messer zog und dem Maurer Wentzel einen gefährlichen Stich in die rechte Seite beibrachte. Der Schreiner Debus, welcher sich auch in der Nähe befand, bekam einen Stich in den Arm, jedoch konnte nicht festgestellt werden, von wem. Wentzel mußte sogleich in ärztliche Behandlung genommen werden und hat derselbe acht Tage krank darniedergelegen, auch hätte es dessen Leben kosten können, wenn der Stich einige Zentimeter tiefer gedrungen wäre. Nach Aussagen der geladenen Zeugen sind die Angeklagten nur aus dem Grunde nach Kreuzthal gefahren, um daselbst eine Schlägerei zu beginnen, weshalb auch der Gerichtshof sämtlich für schuldig erachtet. Karl Roth erhält 1 Jahr Gefängnis, Friedr. Schmidt 8 Monate Gefängnis, Ernst König, August König und Karl Schlabbach je 6 Monate Gefängnis. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Ferner werden in Anbetracht der Höhe der Strafe und weil Fluchtverdacht vorliegt, Roth und Schmidt sofort verhaftet.

Westfalen.

Breckerfeld, 15. Okt. Daß heutzutage geradezu auf Betrug studiert wird, zeigt folgender Fall, über den in der „Halv. Ztg." berichtet wird: Am Samstag abend kam zu Herrn Pfarrer Florin ein ordentlich gekleideter Mann, angeblich, um seinen ältesten Sohn zum Katechumenen-Unterricht anzumelden. Derselbe nannte sich Jung und gab an, aus Kirchen a. d. Sieg gebürtig zu sein. Er sei von einem reichen Herrn Siebel aus Siegen nach hier gesandt, um in hiesiger Gegend auf Eisenstein zu muten, und wohne mit Frau und 5 Kindern bei Herrn Aug. Steinbach-Wengeberg. Nachdem er noch mit vielen frommen Redensarten um sich geworfen, sogar die Konfirmandensprüche von sich und seiner Frau citiert und wegen seines Sohnes alles soweit in Ordnung gebracht hatte, hielt er den Herrn Pfarrer um ein Darlehn von 3 M. an, was ihm aber mit dem Bemerken verweigert wurde, den nächsten Tag wieder zu kommen, um vorher Erkundigungen einzuziehen. Hierauf ist der Schwindler zu Herrn Pfarrer Funke gegangen wo er genau dasselbe vorbrachte, nur mit dem Unterschied, hier seinen Sohn zum Konfirmanden-Unterricht anzumelden (da Herr Pfarrer Funke die Konfirmanden-Knaben unterrichtet, war der Mann also genau orientiert). Wie nun die Erkundigungen ergaben, ist der Mann als gemeiner Betrüger entpuppt, der überhaupt auf dem Wengeberg nicht wohnt. Da er es wohl nur auf Betrug der Herren Pfarrer abgesehen hat, wird hiermit vor dem Schwindler gewarnt.

Rheinprovinz.

Krefeld, 15. Okt. Eine gestern nachmittag hier stattgehabte öffentliche Volksversammlung, die von dem Niederrheinischen Verbande christlicher Textilarbeiter, dem Verband der Weber und verwandter Berufsgenossen und dem Deutschen Textilarbeiterverband einberufen war, beschäftigte sich eingehend mit der augenblicklich hier vorhandenen Arbeitslosigkeit. Man sprach allgemein die Befürchtung aus, daß für die kommende Winterzeit die Arbeitslosigkeit großen Umfang annehmen werde, seien doch jetzt schon etwa 1300 Weber und Handwirker beschäftigungslos. Eine Besserung im Geschäftsverkehr sei nicht vorauszusehen. Die Versammlung, die von etwa 1200 Personen besucht war, nahm folgende Resolutionen an: Die heutige Versammlung erwartet angesichts der noch immer zunehmenden Arbeitslosigkeit ein entsprechendes Eingreifen von seiten der Stadtbehörde durch Inangriffnahme von öffentlichen Arbeiten, zu denen in erster Linie hiesige Arbeiter verwendet werden müssen, um somit nach Möglichkeit die schrecklichen Wirkungen solcher Zustände zu beseitigen. Das einzige Mittel, welches dauernde Besserung gewährt, erblickt die Versammlung in einer den technischen Verhältnissen entsprechenden Verkürzung der Arbeitszeit.

Barmen, 15. Okt. Dem Oberbürgermeisteramt ist die Mitteilung zugegangen, daß Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin von den zu ihrem festlichen Empfange im Wupperthal getroffenen umfangreichen Vorbereitungen mit hoher Befriedigung über die dadurch bekundete patriotische Gesinnung Kenntnis genommen und wiederholt die feste Absicht zu erkennen gegeben haben, den in Aussicht gestellten Besuch auszuführen, vorausgesetzt, daß das zur Zeit noch ernste Besorgnisse erregende Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich solches gestattet. Dabei haben Seine Majestät der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, es möchte bei dem bevorstehenden Besuch

von erneuten, Kosten verursachenden Veranstaltungen abgesehen werden; freudige Gesichter wären ihm das liebste Willkommen.

Vermischtes.

Budapest, 14. Okt. Der Börsenrat hat beschlossen, vom 1. November ab den ungarischen Usance-Weizen und den internationalen Usance-Weizen separat zu notieren.

Sechs Hiebe à 50 Pfennig. Man schreibt aus Gera (Reuß): Ein Schulknabe aus einem benachbarten Orte war wegen Diebstahls zu einer achttägigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, die vom Landesherrn im Gnadenweg in sechs Hiebe umgewandelt wurde. Da sich der Lehrer des Knaben weigerte, die Strafe zu vollziehen, desgleichen auch der Gemeindediener, so suchte man nach einer anderen Person, die gewillt war, die vom Fürsten bewilligten sechs Hiebe auszuteilen. Diese Person fand sich endlich auch: ein Zimmermann vollzog die Henkersarbeit. Der Schulvorstand des Ortes war aber nicht wenig erstaunt, als bei ihm kürzlich die Rechnung des Zimmermanns in Höhe von 3 Mk. einlief für verabreichte sechs Hiebe — à 50 Pfennige.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Cronberg, 16. Okt. Das Kaiserpaar verweilte gestern nachmittag von 5 bis 6 Uhr in Schloß Friedrichshof; auch Prinz Heinrich war mehrere Stunden anwesend.

Homburg v. d. H., 16. Okt. Der Kaiser nahm gestern abend Marinevorträge entgegen. Zur Abendtafel waren geladen: der kommandierende General des 18. Armeekorps, Generaladjutant General der Infanterie v. Lindequist mit Gemahlin und Tochter, der Landrat v. Meister mit Gemahlin und Mutter, der Chef des Marinekabinetts Vize-Admiral Frhr. v. Senden-Bibran und Vize-Admiral v. Diederichs.

Homburg v. d. H., 16. Okt. Der Reichskanzler ist gestern abend hier eingetroffen.

Bremen, 16. Okt. Die Rettungsstation Bremerhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 15. Oktober von dem in der Wesermündung verunglückten deutschen Schoner „Der junge Prinz" fünf Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

Metz, 16. Okt. Heute früh wurden die beiden Raubmörder, welche den Doppel-Frauenmord in Reichardsberg verübt haben, hingerichtet.

Berlin, 16. Okt. Die Morgenblätter melden aus Friedrichshafen: Die ungünstige Witterung, Regen, starker Wind und Kälte veranlaßten solche Gasverluste des Zeppelinschen Luftschiffes, daß der Aufstieg nicht stattfinden konnte. Es wird besseres Wetter abgewartet. Der Aufstieg findet jedoch frühestens Mittwoch statt.

Kassel, 16. Okt. Amtliches Wahlergebnis der Reichstagsersatzwahl Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen vom 11. ds.: Es findet Stichwahl zwischen Lippoldes-Weilbeck (konservativ) mit 2636 und Vogel-Oberweiler (Antisemit) 2353 Stimmen statt.

Die Wirren in China.

Hongkong, 15. Okt. Eine aus 360 britisch-indischen Truppen mit einem Maximgeschütz und zwei Siebenpfündern bestehende Abteilung wurde heute früh nach der Grenze von Kaulung abgesandt; dieselbe soll bewaffnete Flüchtlinge, gleichviel ob Rebellen oder Kaiserliche, am Betreten des britischen Gebietes verhindern. Nach der Niederwerfung beider Rebellenparteien, die, wie es heißt, 3000 Mann einige 30 Meilen nördlich von der britischen Grenze sich gesammelt hatten, sind 1000 Mann von Admiral Ho's Truppen, zu deren Verfolgung aufgebrochen. Ho verlangte 2000 Mann Verstärkung von Canton, und es heißt, eine Streitmacht von dieser Stärke marschiere von Canton auf dem Landwege, um die Rebellen abzufangen. Ho teilte dem Gouverneur von Hongkong mit, daß der Aufstand augenscheinlich sorgfältig vorbereitet worden sei und daß Ausschreitungen und Plünderungen deshalb nicht vorkämen, weil die Aufständischen planmäßig darauf hielten, es mit den Landbewohnern und den Fremden nicht zu verderben. Aus den Hauptorten der Provinz Kwantung und Kwangsu werden Erhebungen gemeldet; anscheinend haben die Anhänger Kangyuweis und Sunyetses, sowie die Mitglieder des Geheimbundes „Sanhoswei" (Dreifaltigkeit) zum Sturze der Mandschu-Herrschaft in Südchina gemeinsame Sache gemacht. (Reuters Bureau.)

Der Krieg in Südafrika.

Lourenco Marques, 16. Okt. Die Abreise des Präsidenten Krüger auf dem holländischen Schiffe „Gelderland" ist auf Donnerstag festgesetzt.

Schluß des redaktionellen Teils.

Wie Salz und Pfeffer,

so ist in jeder Küche auch ein wirklich guter Kaffee unentbehrlich. Ein solcher ist Kathreiner's Malzkaffee, der den Kaffee wesentlich verbessert und bekömmlicher macht.

Anmeldung zur Unfallversicherung.

Am 1. d. Mts. ist das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz in Kraft getreten. Nach den §§ 1 und 2 sind folgende Betriebe der Versicherungspflicht unterworfen:

1) die gewerblichen Brauereien,
2) die Gewerbebetriebe, die sich auf die Ausführung von Schlosser- oder Schmiedearbeiten erstrecken, sowie das Fensterputzer- und das Fleischergewerbe,
3) die Lagerungs-, Holzfällungs- oder der Beförderung von Personen oder Gütern dienenden Betriebe, wenn sie mit einem Handelsgewerbe, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen steht, verbunden ist,
4) Betriebe jeder Art, für die durch tierische Kraft bewegte Triebwerke nicht blos vorübergehend zur Anmeldung kommen.

Soweit einzelne dieser Betriebe nicht schon auf Grund des alten Gesetzes angemeldet sind, muß die Anmeldung schleunigst bei uns (Zimmer Nr. 11 des Rathauses) bewirkt werden. Als äußerste Frist hat das Reichsversicherungsamt den **15. November d. Js.** festgesetzt. Wird die Anzeige nicht rechtzeitig erstattet, so sind wir befugt, den Unternehmer zu einer Auskunft über die Beschaffenheit des Betriebes **durch Geldstrafen bis zu 100 Mk.** anzuhalten.

Siegen, den 11. Oktober 1900.

Der Magistrat.
Delius.

Bekanntmachung.

Der Sprechverkehr mit **Mechernich** und **Wülfrath** ist eröffnet worden.

Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt nach beiden Orten 50 Pfg.

Siegen, 14. Oktober 1900.

Kaiserliches Postamt.

Viehseuchen.

Erloschen:

Rotlauf: Unter dem Schweinebestande des Landwirts Wilh. Müller in Schweisfurth.

Schweineseuche: Unter dem Schweinebestande des Gartenarbeiters Gustav Müller in Dahlbruch.

Stift Keppel, 12. Okt. 1900.

Der Amtmann
Fusz.

Regierungsbezirk Arnsberg.
Königliche Oberförsterei Siegen.

Eichen-Grubenholz-Verkauf im Wege schriftlichen Aufgebots vor dem Einschlage aus mehreren Schutzbezirken in einem Lose zu ca. 300 fm. Zur Aufarbeitung als Grubenholz gelangt alles Eichenholz von 7 bis 20 cm am stärkeren Ende. Die Taxe beträgt pro 1 fm 15,70 Mark. Schriftliche Gebote hierauf sind verschlossen mit der Aufschrift: „Gebot auf Grubenholz" portofrei bis spätestens zum Montag, den 5. November 1900, an die Oberförsterei einzureichen; die Eröffnung der Gebote findet am Dienstag, den 6. November, morgens 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer statt. Gebote, die nach dem 5. eingehen, werden nicht berücksichtigt. Die Gebote sind auf das ganze Los für 1 fm ohne jeden Vorbehalt abzugeben und auf volle 10 Pfg. abzurunden. Bieter hat zugleich zu erklären, daß er die maßgebenden Verkaufsbedingungen anerkennt. Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, bzw. den Käufern auf Verlangen übersandt werden. Die Schläge, welche 2 bis 8 km von den Bahnhöfen Siegen, Weidenau, Kreuzthal, Freudenberg, Eisern, Burbach, Würgendorf, Dresselndorf entfernt liegen, werden von den Förstern vorgezeigt.

Am **Mittwoch Nachmittag 3 Uhr** soll im hiesigen Schlachthof minderwertiges **Schweinefleisch** à Pfd. 40 Pfg. verkauft werden.

Der Schlachthof-Inspektor.

Quellen zur Bearbtg. päd. Themen etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M. in Briefm. Anfr. u. R M F 2144 Exp. d. Z.

Die Erben Georg Göbel in Siegen wollen ihren Acker am Ziegenberg, Flur J Nr. 647/132, von 56 ar 84 qm meistbietend verkaufen.

Das Grundstück hat eine gute Lage und bequemen Zufuhrweg.

Ich habe Termin auf

Montag, den 22 cr., Nachm. 5 Uhr,

im Hotel Huthsteiner in Siegen anberaumt.

Weidenau.

Stähler,
Auctionskommissar für die Bezirke Siegen und Weidenau.

Der
Gemischte Chor in Weidenau
feiert, so der Herr will, **Sonntag, den 21. d. M.,** sein **Fest** im Vereinhaus. (Anfang 2 Uhr Nachm.) Festredner Herr Pastor Stein von Rödgen.

Jahresfest des Blauen Kreuzes zu Unglinghausen,
so Gott will,
Sonntag, den 21. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr anfangend; Festredner: Lehrer Greis, Siegen.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Königl. Preuß. Staats-Lotterie.

Zur bevorstehenden Hauptklasse der 203. Lotterie habe ich noch einige Viertel- und Zehntel-Kauflooſe abzugeben.

Siegen. **G. Klingspor**
Königl. Lotterie-Einnehmer.



Giftfreie Rattenkuchen „Delicia" von Apoth. Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung der Ratten und Mäuse. Menschen, Haustieren und Geflügel unschädl. Dreimal prämiirt. Dose 50 Pf. u. 1 M. in den Apotheken in **Siegen, Eiserfeld, Freudenberg, Hilchenbach, Neunkirchen, Heinr. Fleischhauer, Heinr. Fölzer, Siegen.**

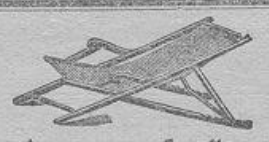
Bettfedern.

Billige u. reellste Bezugsquelle für nur staubfreie u. gewaschene neue Federn, halbw. à Pfd. 1,10 u. 1,60 Mk., schneew. Federn à Pfd. 2, 2,50 u. 3 Mk. (extrafein, leicht u. sehr füllbar), ganz vorzügl. Ganzdaunen, à Pfd. 3,50, 4,— (extra) u. 4,80 Mk. (hochfein) versende gegen Nachnahme

Julius Langenbach, Siegen.
Christliches Versandhaus.



Gebrauchte
Fahrräder
hat billig abzugeben
Carl Bald, Weidenau a. d. Sieg.



Triumphstuhl mit Armstütze,

billig und bequem, bildet Lehnstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel. Läuferstoff zum **Neubeziehen** auf Lager.

Versandt für die 1. Postzone 35 Pfg., à **Stück 3 Mk. 25 Pfg.**

Carl Heifer I,
Siegen, Löhrstraße.

Cigarren-Specialitäten

Prima Manilla p. 1/10	3.60
El Sello	3.80
Alicante	4.—
El Progresso	4.—
Wilhelmina	4.50
Steuerfrei	4.50
Holländer II	5.—
Las Gracias	5.—
Goldonkel II	6.—
Imperiosa	7.30

Preisliste gratis und franco.
Garantie Nichtkonvenierendes Zurücknahme.
500 Cigarren od. 9 Pfd. Tabak frco.

A. Hornemann,
Goch an der holl. Grenze.
Gegründet im Jahre 1845.

Aepfel! Aepfel! Aepfel!!

Donnerstag, den 18. Oktober, wird auf **Bahnhof Rieberschelden** ein Waggon prachtvoller Aepfel zu sehr billigem Preise verkauft, 100 Pfd. von 6 Mk. an. **Goldreinetten, Goldparmänen, Winterparadies** und **Raabuen,** 100 Pfd. 9 Mk.

Adolf Weiss.



Zur gewissenhaftesten Ausführung **aller,** auch der schwierigsten
Reparaturen an Uhren
empfiehlt sich unter **weitgehendster Garantie**
Franz Jahn,
praktisch gelernter Uhrmacher in Geisweid neben der Post.



Hermann Sander

liefert als Spezialität **wasserdichte**
Bergmannsanzüge
aus präp. Oelstoff von **Mark 9.— an** incl. Südwester.
Gummianzüge billigst unter Garantie.
Zeppenfeld-Neunkirchen,
Bez. Arnsberg.

Erhalte diese Woche einen **Waggon feinste**
Tafeläpfel
und gebe dieselben zu billigsten Preisen ab.

Weidenau. Aug. Göbel.

Modes!

Zur gefälligen Ansicht der
Modellhüte
ladet ergebenst ein **Marie Winsel, Siegen, Coblenzerstr. 11.**

Ein landw. Gut

mit voller Ernte wegen Uebernahme eines Geschäftes sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Alle schlesischen Leser des „Volk",

insbesondere aber die **Breslauer,** werden herzlich gebeten, uns ihre Adressen anzugeben, damit wir sie zu unseren Versammlungen einladen können, die alle 3—4 Wochen Mittwoch abends von 8 Uhr an im Hotel „König von Ungarn", Bischofstraße, gehalten werden. — Soll unsere christlich-soziale Sache gefördert werden, so thut Zusammenschluß der Gleichgesinnten not.

Der christlich-soziale Verein für Schlesien.
Pastor Küntzel, Vorsitzender.
(Adresse: Breslau, a. d. Magdalenenkirche 6/7 III.)

Besten Siegerländer
Zwieback,
mehrfach als sehr gut anerkannt, garantiert reine Zuthaten, versendet 230 Stck. für 5,— Mark franko überall hin die Brot- und Feinbäckerei von **W. Bottenberg, Zeppenfeld, Kreis Siegen.**

Günstige Gelegenheit!

Für einen jungen strebsamen **Bäcker,** der sich selbständig machen will, geeignet, ist ein geräumiges **neues Wohnhaus mit Kolonialwaren-Geschäft** unter günstigen Bedingungen sehr preiswürdig zu verkaufen.

Von wem, zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Gebrauchte Dampfmaschine,
2—10 HP., stehend und liegend, billig abzugeben. **H. R. Irle, Freudenberg.**

Eine Wohnung
bis Mitte November in **Weidenau, Siegstraße 48,** zu vermieten.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Für einen jungen
Kaufmann,
21 Jahre, der zur Zeit bei mir in Stellung ist, suche ich Stellung für Comptoir oder als Verkäufer und bitte um freundl. Offerten.

Franz Wagner, Greiz i. V., in Fa. Wagner & Söhne.

Einen tüchtigen
Schuhmachergesellen
sucht sofort gegen guten Lohn u. dauernde Arbeit **Wilh. Schmidt, Siegen,** Kirchweg 3.

Einen Polstererlehrling
sucht **Carl Baum, Siegen,** Polsterer und Dekorateur.

2 tüchtige Gehilfen
sofort gesucht. **Fr. Aug. Maurer,** Friedrichstraße 40, **Offenbach a. M.**

Sattler
finden Beschäftigung.
H. Müller & Co., Offenbach a. M.

Suche als
Krankenpfleger oder Hausdiener
oder sonst im Dienst der **Innern Mission** zu sofort oder bald Stellung. Ich bin verheiratet (ein Kind) und habe gedient im Neubrandenburger Krankenhaus, Rauhen Haus, in der Idiotenanstalt zu Scheuern, Löwenberger Rettungshaus und hier. Gute Zeugnisse stehen zu Gebote. Herr Dr. Burckhardt, hier, ist zu Mitteilungen bereit. Ich bin 34 Jahre und zu jeder Arbeit bereit.

Richard Roßdeutscher,
Godesberg-Plittersdorf, Mittelstr. 3.

Tücht. Barbiergehilfe
sofort gesucht. **H. Jckes,** Gelnhausen, Bahnhofstraße 29.

Ein Gärtner, durchaus tüchtig in seinem Fach, der 7 Jahre in letzter Stell. ist, wünscht sich ab Neujahr 1901 zu verändern und würde bei einer Herrschaft in Dienst treten. Ders. ist 31 J. alt, verh., mit ganz wenig Familie. Offerten erb. u. C. P. postl. **Mittweida.**

Einen unverheirateten, tüchtigen
Gärtner,
der auch Hausarbeit übernimmt, sucht Regierungsbaumeister **Wechselmann,** Stettin, Gartenstraße 19.

Junges Mädchen aus anständiger Familie, welche ihre Lehre in einem größeren **Manufaktur- und Konfektions-Geschäft** bestanden hat, sucht für gleich oder später Stelle als
Verkäuferin.
Offerten unter E. G. 2801 besorgt die Exped. d. Ztg.

Dienstmädchen gesucht zum 22. Okt. oder von da bis 1. Jan. zur Aushülfe. **Marie Winsel,** Siegen, Coblenzerstr. 11.

Ein 16—20jähriges **Mädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, kann in einer christlichen Familie im Siegerland unter Familien-Anschluß Stellung finden. Neben einem Lohn von 120—150 Mk. wird ihm Gelegenheit geboten, sich in allen häuslichen Arbeiten auszubilden.

Anerbieten unt. **S 2811** an die Exped. dieses Blattes.

Familien-Anzeigen

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.

Verlobt:

Lina Büscher, Fritz Fingberg-Camen.
Johanna Köhn, Herzogl. Kammermusiker Karl Piening-Wittdün a. Amrum.

Todes-Anzeigen.

Joh. Herm. Schwarze-Bielefeld, 80 J.
Wwe. Prof. Dr. Treutler geb. Hermine Schnabel-Köln, 52 J.
Frl. Marie Daubig-Haiger, 23 J.
Wagnermeister Konrad Hahn-Dillenburg.

Todes-Anzeige.

Von tiefstem Schmerze gebeugt, bringen wir die Trauerkunde, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hatt, heute Abend ½10 Uhr meine heißgeliebte Gattin, unsere liebe Schwägerin und Tante

Frau Emma Schöler, geb. Gräf,

im 39. Lebensjahre, nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden in die obere Heimat abzuberufen.

Wilden, den 14. Oktober 1900.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Jacob Schöler.

Trennung ist unser Loos, Wiedersehen unsere Hoffnung.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Okt., nachm. 2 Uhr, statt.

Kunstanstalt für Kirchen-Ausstattungen.

(Buchhandlung der Berliner Stadtmission.)
Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Eigene Werkstatt zur Herstellung von

Prediger-Ornaten.

Talare von 23.— bis 300.— M.
Baretts von 5.— bis 12.— M.
Bäffchen in jeder Art.

Alle Ueberschüsse fließen der Berliner Stadtmission zu.

Weltausstellung Paris 1900.

Den

grossen Staats-Preis

— grand prix —

erhielten von den ausgestellten deutschen Fabrikaten

als einzige höchste Auszeichnung

die

Wanderer-Fahrräder.

Wiederum ein Beweis, dass die Wanderer-Fahrräder die feinsten und besten sind.

Verkaufsstelle en gros & en détail bei

Carl Bald, Weidenau a. d. Sieg.

Misdroy a. d. Ostsee,

durch Bahn u. Schiff erreichbar.

„Erholungshaus Dünenschloss“,

christl. Hospiz, bedeut. vergrößert, Sommer u. Winter offen. Im Winter Haushaltungsschule u. klimat. Kurhaus. Prospekte durch die Hausmutter: Frl. **Eva Quistorp.**

Teppiche

Möbelstoffe, Gardinen,
Stôres, Portieren,
Teppichstoffe, Läuferstoffe
nur solider haltbarer Qualitäten
zu äusserst billigen Preisen
empfiehlt das
im Jahre 1863 gegründete, somit älteste Special-Geschäft Berlins

H. Thomas,

Berlin SW. 68, Oranienstr. 126
zw. Alte Jacob- u. Alexandrinen-Str.
parterre und 1. Etage.
Ausser grossem Sortiment Neuheiten, stets **Gelegenheitskäufe** in allen Artikeln vorhanden.
Reich illustrirter Katalog gratis u. franco.

TILLMANN SCHMITT
Inh. Heinr. Schmitt,
HILCHENBACH
empfiehlt
Knaben-Anzüge
in reicher Auswahl.

Reellste Herrschaftsware!

Butter! Je 10 Pfd.-Colli frko. g. Nachnahme **Honig!**

10 Pfd. garant. **naturreine Kuhmilch-Butter**, tägl. frisch u. schmackhaft, Mk. 6,—, 10 Pfd. **naturr. Bienen-Schleuder-Honig** Mk. 4,—, z. Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig Mk. 5,. **M. A. Kolker, Buczacz Nr. 56** via Breslau.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

denjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das **Pharmaceutische Bureau, Valkenburg (L), Holland, Nr. 283.**
Da Ausland Doppelporto.

Ziehung vom 20.—26. Oktober!

Meißener Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 Mark,
II. 20 000 Mark u. s. w.
Loose à 3 Mark empfiehlt und versendet **Louis Schmidt Nachfl., Siegen.**

Rhein. Tafeläpfel.

Specialität: Spalierobst.

Rhein. Bohnäpfel	6 u. 7	M. p. 100 Pfd.
Weiß. Astrachan	6 u. 7	„ „
Malmedy	8	„ „
Rabau	9	„ „
Holl. Stern-Reinette	10	„ „
Weihnachtsäpfel, rot	8	„ „
Spal.-Kaiser-Birne	14	„ „
Doppel-Bergamotte	12	„ „

sowie verschiedene Sorten **feinster Aepfel und Birnen** unter Nachnahme empfiehlt Rhein. Obstversandtgeschäft

Peter Mader, Boppard.

Kirchen-

Geräte, Gefäße, Bekleidungen, Beleuchtungen, Teppiche, Prediger-Ornate 2c.

von **F. W. Jul. Assmann,**

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin. Lieferant mehrerer Höfe.

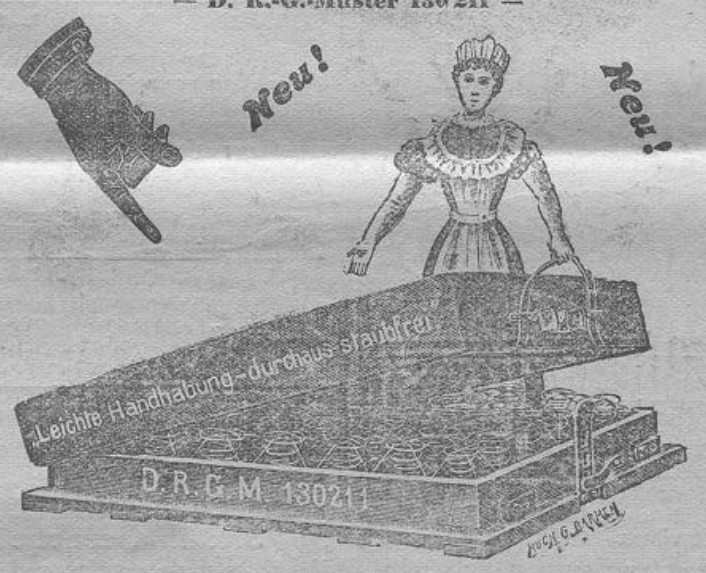
Lüdenscheid. — Berlin SW. 12, Schützenstr. 46/47

Von hohen Kirchenbehörden bestens empfohlen.
Kataloge, Gutachten, Kostenanschläge gratis und franko.
Uebernahme ganzer Kirchenausstattungen.

Krämer'sche zweitheilige zerlegbare

Springfeder-Matratze

— D. R.-G.-Muster 130 211 —



ist unstreitig die beste, praktischste und billigste Matratze, welche bisher existierte. Dieselbe bietet, besonders in hygienischer Beziehung, gegenüber anderen Systemen wesentliche Vorteile, da man bei sehr leichter Handhabung das Polster abnehmen kann. Alte Matratzen werden fast zu demselben Preise, was das Aufarbeiten kostet, zu einer gesetzlich geschützten Krämer'schen umgewandelt. — Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Fabrikant: **Christian Kräner,** Sattler und Polsterer in **Freudenberg,** Kreis Siegen.

Wiederverkäufer gesucht. — Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Geschäfts-Uebertragung.

Mit dem heutigen Tage übertrage ich das von mir seit 13 Jahren betriebene

Metzgerei-Geschäft

dem Herrn **Metzgermeister K. Koch.** Für das mir seitens meiner werthen Kundschaft geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich gleichzeitig, selbiges auch meinem Nachfolger bewahren zu wollen.

Mit aller Achtung!

K. Harr.

Auf Obiges bezugnehmend, theile hierdurch mit, daß ich die von Herrn K. Harr bisher betriebene

Metzgerei,

Jahnstrasse,

mit dem heutigen Tage übernommen habe und bitte unter Zusicherung guter und reeller Bedienung, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Siegen. **Karl Koch,** Metzger.

Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:

Tischwein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg., Rheingold à 190 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas.

Probefäßchen 20—25 Liter, Probekiste 20 Flaschen.

J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer.
Oberwinter a. Rhein.

Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband.

Sitz und Verwaltung in **Hamburg.**
Landesgeschäftsstelle **Elberfeld,** Kipdorfstraße 85,
empfiehlt den Herren Prinzipalen kostenfrei seine sorgfältig geleitete **Stellenvermittelung.**
40 000 Mitglieder. 500 Ortsgruppen.

Heinrich Schuss

Kölnerstr. 50. SIEGEN. Siegbergweg 3.

Aechtfarbene Hemdenflanelle und Kleiderköper

je einige Hundert Stück in den verschiedensten Qualitäten.

Flanellhemden eigener Anfertigung.
Biberbetttücher in weiß und farbig.
Wollene und baumwollene Schlafdecken, glatte und Jacquardmuster.
Normalhemden, Hautjacken, sowie **Unterzeuge** aller Art.
Unterrockstoffe in Wolle und Baumwolle, sowie **Neuheiten** darin mit gestickter und gewebter Borte.
Fertige Unterröcke von 1 Mark an bis zu den feinsten und modernsten.

Ferner:

Kapuzen, Taillentücher, Shawls, Taschentücher in weiß, auch mit gestickten Buchstaben,

Handschuhe, Regenschirme

2c. 2c. empfehle ich in sehr großer Auswahl zu **billigen, festen** Preisen.

Trotz der fast um das Doppelte gestiegenen Baumwollpreise verkaufe ich in Folge sehr frühzeitiger großer Abschlüsse gegen Kasse sämmtliche Waaren, soweit der Vorrath reicht, **mit einem nur ganz unbedeutenden Aufschlage** gegen vorjährige Preise und lade ich hiermit ein verehrliches Publikum zum Besuche meines **großen Waarenlagers** unter Zusicherung streng reeller Bedienung hiermit ergebenst ein.

Fernsprecher 234.

Mitteilung.

Den geehrten Einwohnern **Siegens und Umgebung** die ergebene Mitteilung, daß ich von den Nordseebädern **zurückgekehrt und mein hiesiges Atelier wieder unter meiner persönlichen Leitung steht.**

Hochachtungsvoll

Hans Hofmann,
Hof-Photograph.

Erstlings-Ausstattungen

werden prompt und fertig geliefert von

F. Golbach, Siegen.

Polster- und Decorations-Geschäft

von

Karl Baum

Wiesenstr. 16 SIEGEN Wiesenstr. 16.

Bettfedern-Lager.

Versende franko unter Nachnahme:

Graue Federn	M.	0.45, 0.75 2c.
Halbweiße Federn	„	1.75, 2.20 2c.
Weiße Federn	„	2.—, 2.50, 2.80, 3.25, 3.80 2c.
Graue Halbdaunen	„	1.50 und 2.25.
Daunen, grau u. weiß	„	3.30, 4.—, 4.50 5.50 u. 6.—

} **per Pfund.**

Die Federn sind mit den besten und neuesten Maschinen garantiert staubfrei gereinigt.

— Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. —
Proben in Federn und Barchende gratis.

Rud. Linder, Haan (Rheinl.).

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Siegen** die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem neuerbauten Hause,

Ecke der Nord- und Gartenstraße,

eine

Brod- und Feinbäckerei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur durch gute und reelle Waare meine verehrten Kunden zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Siegen. **Fritz Reusch.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Hierzu eine Beilage.

Nr. 243.
12. Jahrgang.

Beilage zur Zeitung „Das Volk."

Mittwoch,
den 17. Oktober 1900.

Unser Parteitag und die Presse.

Unser diesjähriger christlich-sozialer Parteitag hat im allgemeinen eine recht erfreuliche Beachtung in der deutschen Presse gefunden — eine bedeutend größere jedenfalls, als in manchem früheren Jahre. Es muß anerkannt werden, daß uns die ernst zu nehmenden Zeitungen nicht mehr einfach totschweigen. Man sieht eben ein, daß unsere Partei, wenn auch nicht durch ihre Größe, so doch durch ihre Gedanken, die in dem ruhmvollen Jahrzehnt deutscher Sozialreform doch schon zum Teil zur That geworden sind, bei ernsthaften Politikern und Parteien einen wohlberechtigten Anspruch auf Beachtung hat. Unsere über das ganze Reich verbreitete christlich-soziale Gemeinde dürfte es sicherlich interessieren, einiges über die Aufnahme zu hören, die unser Tag in Wetzlar in den Zeitungen gefunden hat. Meinungsäußerungen über die Verhandlungen liegen noch wenig vor. Die meisten Blätter beschränken sich auf kurze Erwähnungen oder auf kürzere oder längere objektive Berichte.

In Berlin hat am ausführlichsten berichtet der konservative „Reichsbote", der ja von vielen unserer Gesinnungsgenossen gelesen wird. Verwundern muß es aber, daß die „Tägliche Rundschau" uns vollständig totschweigt, während uns doch manches mit ihrer Richtung verbindet und sie manchen unserer Leute zu ihren Lesern zählt. Selbst die großindustriellen „Berliner Neuesten Nachrichten" geben ihren Lesern ein, wenn auch nur knappes Bild unserer Verhandlungen. Unter den schweigsamen Zeitungen befindet sich übrigens auch der „Vorwärts". Nun, das versteht man wenigstens; die Parteizensoren wissen ganz gut, warum die Genossen nicht die Wahrheit über eine Partei, wie die unsrige erfahren dürfen. Ganz kurz berichtet weiter die parteilose „Deutsche Warte" und gewiß noch manch andres Blatt. Etwas eingehender ist die „Staatsbürger-Zeitung", das Organ der radikalen Richtung der Antisemiten (Gruppe Zimmermann), ferner die konservative „Kreuz-Zeitung" und die katholische „Germania".

Von auswärtigen Blättern brachten recht eingehende Berichte — soviel wir bis jetzt übersehen konnten — der gesinnungsverwandte „Generalanzeiger der Stadt Frankfurt a. M.", ferner die „Hamburger Nachrichten", das bekannte ehemalige Bismarckblatt, die liberale „Münchener Allgemeine Zeitung", die nationallib. „Augsburger Abend-Zeitung", das konservative „Chemnitzer Tageblatt" (Amtsblatt). Kürzere Berichte brachte die ultramontane „Kölnische Volks-Zeitung", die Bonner „Deutsche Reichs-Zeitung", die „Münch. Neuesten Nachrichten" (das Goethebund-Blatt des Herrn Dr. Hirth), die freisinnige „Saale-Zeitung" in Halle, der nationalliberale „Hannoversche Courier", die freikonservative „Schlesische Zeitung" in Breslau, ebenso die drei konservativen Blätter „Görlitzer Nachrichten", „Elbinger Zeitung" und die „Ostpreußische Zeitung" in Königsberg.

Aus den Preßstimmen ist zu ersehen, daß der Depeschenwechsel zwischen den deutsch-sozialen Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg und Raab, dem Grafen Reventlow und dem christlich-sozialen Parteitage besonders bemerkt wurde und zu allerlei Gedanken Veranlassung gab. Die Berliner konservativen Blätter schweigen sich darüber aus. Die eben genannte „Ostpreußische Zeitung" äußert dazu, es scheine ein gegenseitiges Anlehnungsbedürfnis bei den Christlich-sozialen und den Deutsch-sozialen Liebermannscher Richtung wohl auch zu einer äußeren Annäherung der beiden Richtungen zu führen.

Das sächsische Regierungsblatt, die konservative „Leipziger Zeitung", hält es für sehr fraglich, ob die christlich-soziale Partei durch diese Annäherung an politischer Bedeutung das Verlorene wieder gewinnen werde. „Immerhin aber", so schreibt das Blatt, „muß man ihr zugestehen, daß sie durch starke Betonung des christlichen und monarchischen Gedankens sich sehr wohlthuend von der radikal-sozialen Naumannschen Gruppe auszeichnet!

Manche Blätter machen es sich recht bequem, indem sie aus den Zeitungsberichten förmliche Stimmungsberichte fabrizieren, ohne überhaupt auf dem Parteitag gewesen zu sein. So schreibt Dr. Langes „Deutsche Zeitung" und ähnlich auch die „Rheinisch-Westfälische Zeitung":

„Auch der wohlwollende Beurteiler wird nicht behaupten wollen", daß seit der Trennung Stöckers von den Konservativen und der Begründung einer selbständigen christlich-sozialen Partei die christlich-soziale Bewegung einen größeren Einfluß im politischen Leben gewonnen habe. Mehr noch wie bei den Nationalsozialen auf Naumann, ruht hier alles auf der Persönlichkeit Stöckers. (??) Der Verlauf des gestrigen Parteitages spiegelte diese ganze Lage getreulich wieder. Das Bemerkenswerteste war eine eigentlich außerhalb liegende Thatsache, nämlich das Eintreffen von Begrüßungstelegrammen der deutsch-sozialen Führer Liebermann v. Sonnenberg, Grafen Reventlow und Raab, in denen die Hoffnung auf gemeinsame Arbeit ausgesprochen wurde. Die Vorlesung der Telegramme wurde von stürmischem Beifall begrüßt und durch Absendung eines Danktelegramms an den Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg erwidert. Man sieht, wie sehr die immer weiter gehende Zersplitterung das Bedürfnis nach Anlehnung in beiden Lagern erzeugt hat. Wir unsererseits zweifeln keinen Augenblick, daß die Deutsch-Sozialen bei dieser taktischen Aufstellung besser fahren werden, als in ihrem alten Parteiverbande. Denn daß sie in den großen entscheidenden Fragen den Christlich-Sozialen wesentlich näher stehen, zeigte der Reichstagsbericht des Abg. Stöcker."

Die Reden der Herren Lic. Weber und von Oertzen hat die Redaktion der „Deutschen Zeitung" offenbar nicht gelesen. Freilich, Persönlichkeiten wie Stöcker fehlen den anderen evangelischen Parteien und mag dies wohl der Grund sein, daß bei uns der Maßstab viel höher angelegt wird. Recht wegwerfend urteilt die „Hessische Landeszeitung" des Herrn von Gerlach. Sie schließt ihren ziemlich ausführlichen, sehr kritisch gehaltenen Bericht:

„Ueberblicken wir den Verlauf des Parteitages, so ist ohne weiteres einzugestehen, daß in der christlich-sozialen Partei Idealismus und Patriotismus, Feuereifer und Selbstlosigkeit das Szepter führen. Sachlich aber zeigt sich immer deutlicher, wie tief doch die Gegensätze zwischen den Bestrebungen der Christlich-Sozialen und den unserigen sind. (Völlig einverstanden. Die Red.) Ethisch trennt uns von ihnen ihre Verquickung von Politik und Religion, politisch aber scheiden sich unsere Wege diametral, da wir uns nach links halten, die Christlich-Sozialen aber ihre Schritte bewußt nach rechts hin wenden, in die Gegend, wo der volksfeindliche, unsoziale Konservatismus wohnt."

Wir haben erst kürzlich betont, daß die Nationalsozialen früher in religiöser Hinsicht auf einem anderen Standpunkt standen. Sowohl Naumann wie von Gerlach betonten stark den christlichen Sozialismus. Naumann freilich hat ja aus seiner Abneigung gegen die Konservativen nie ein Hehl gemacht und deshalb nie zu uns gehört. Wir wollen aber doch lieber Anschluß nach rechts, als nach links. Von der demokratischen süddeutschen Volkspartei trennt die Nationalsozialen eigentlich nicht viel. Die Hessische Landeszeitung hat übrigens die Aeußerung unseres Parteisekretärs, Dr. Burckhardt, daß die Nationalsozialen, Freisinnigen und Sozialdemokraten die Geschäfte des Auslandes besorgen, wenn sie für die Nichterhöhung der Zölle ins Zeug gehen, wahrscheinlich gar nicht verstanden. Die Presse dieser Parteien ist bei uns am verbreitetsten und wird auch im Auslande beachtet. Wenn nun diese Presse in dieser Art gegen Zollerhöhungen eintritt, so erschwert sie unseren Unterhändlern beim Abschluß neuer Handelsverträge die Arbeit und fügt uns Schaden zu. Die Ausländer sagen sich, die Deutschen wollen keine Zollerhöhung und bewilligen uns daher nicht die Vergünstigungen, welche wir erlangen würden, wenn wir mit Zollerhöhungen operieren könnten. Das haben ja die letzten Verhandlungen mit Rußland ergeben und die russischen Unterhändler selbst zugestanden. Wir müssen freilich noch vom Ausland beziehen, das ist selbstverständlich, möchten doch aber günstige Handelsverträge, die nur durch Kompensationen zu erlangen sind.

Die Stellung der Nationalsozialen zu der Handelspolitik ist völlig freihändlerisch. Herr v. Gerlach, der Verleger der „Hess. Landesztg.", war früher selbst Mitglied des Bundes der Landwirte, Anhänger des Antrag Kanitz und trat für hohe Getreidezölle ein. Für ihn und seine Freunde sind nunmehr nur die Konsumenten maßgebend. Was soll aber aus den Landwirten werden, wenn man sie nicht schützt? Kann man dann verlangen, daß sie für Industriezölle eintreten, wenn man ihnen die landwirtschaftlichen Zölle nicht zugesteht? Die Industriearbeiter, die, wie die „Hess. Landesztg." richtig schreibt, unsere Anhänger im Siegerland ꝛc. sind, haben aber dabei dasselbe Interesse, als die Industriellen, denn dadurch bekommen sie lohnende Arbeit, wie wir schon früher auseinandergesetzt haben. Aber auch die Landwirte halten sich zu uns und wollen doch auch leben und verkaufen.

Dr. B. hat ja schon bei der Debatte auf dem Parteitag auseinandergesetzt, daß die Handelsverträge nicht einseitig, sondern nur durch ein Kompromiß zwischen Industrie und Landwirtschaft, den Produzenten und Konsumenten, segensreich zu ermöglichen sind. Uebrigens dürfte die „Hess. Landesztg." doch wissen, daß auf dem national-sozialen Vertretertag ebenfalls Stimmen in unserm Sinn betr. der Zollpolitik laut geworden sind und man dort ebenso wenig in dieser Frage einig war, als bei der Beurteilung der sog. Hunnenpolitik.

Die großartige Volksversammlung am Dienstag abend, welche überall, wie wir gehört haben, befriedigt, welche unserer Partei viel Sympathie auch in bisher uns fern stehenden Kreisen eingetragen hat, bespricht die „Hessische Landesztg." recht wegwerfend und der sozialdemokratische Redner kommt bei der Kritik am besten weg. Das läßt tief blicken! Wir überlassen jedem Teilnehmer das Urteil, auf welcher Seite richtig gekämpft wurde. Immer neue Ideen zu bringen ist ja unmöglich und fassen wir den Parteitag nicht so auf, als die Nationalsozialen. Die Tage der letzteren sind geistreiche und interessante Diskussionen, bei denen nach unserer Auffassung nicht viel Praktisches herauskommt. Wir diskutieren ohne Prinzipienreiterei auf Grund der volkswirtschaftlichen Wissenschaft und Erfahrung. Ideen und Theorien, welche in den Studierstuben ausgeheckt sind, haben wenig praktischen Wert.

Auch die Mitgliederzahl giebt die „Hessische Landeszeitung" um 100 niedriger an. Auch ist zu bemerken, daß unsere Vereine in Berlin, Barmen, Elberfeld, Mülheim, Frankfurt, Darmstadt, Thüringen, Godesberg, Langerfeld, Laubach, Friedberg, Siegerland, Pommern, Breslau, Dresden ꝛc. außerdem eine große Anzahl Mitglieder haben. Die 1330 eingeschriebenen Mitglieder sind diejenigen aus der Diaspora. Während die National-Sozialen meistens Offiziere ohne Soldaten sind, haben wir doch bei der letzten Reichstagswahl ca. 50 000 Stimmen erzielt, die meist von kleinen Leuten abgegeben werden, welche keine Beiträge zahlen.

Die National-Sozialen hatten übrigens nur 27 000 Stimmen und hat ihnen die Wahl 43 000 M. gekostet. Hätten wir diese kolossale Summe zur Verfügung gehabt und auch

---

Erbarm' o Mensch dich der Kreatur — Der Herr hat erlöst die ganze Natur. v. Landsteiner.

Im Liehlthale.

Von ***

22) (Nachdr. verboten.)

Es ging auf Mitternacht, und draußen strömte noch der Regen. Da öffnete sich die Saalthür, und herein trat niemand anders als Herr Albrecht selbst. Die verdutzte Menge machte ihm Platz; es folgte momentan ein tiefes Schweigen. Er schritt, den Hut in der Hand, so gelassen daher, als ginge er über seine Wiese und besichtige die Heuschober. Niemand sah es ihm an, daß ihm wenige Stunden zuvor ein Dutzend Feldsteine in die Fenster geflogen waren, auch nicht, daß spät abends, als er vom Comptoir nach Hause ging, dicht neben ihm ein Schuß gefallen und die Kugel zischend an seinem Ohr vorbeigepfiffen war. Er schien sich hier völlig sicher zu fühlen — oder er achtete solche Gefahren nicht.

Herr Albrecht schritt auf den Präsidententisch zu, grüßte Herrn Sprenger und die Umsitzenden mit tadelloser Verbeugung und erbat sich das Wort für eine kleine Ansprache. Niemand konnte das füglich ablehnen; so trat er hinter das etwas erhöhte Rednerpult und prüfte die Versammlung mit einem flüchtigen, aber klaren Blicke, ehe er begann. Er sprach mit einer Wärme, die den alten Schulzen stutzig machte. Immer weiter neigte der Letztere seinen Kopf vor; immer verwunderter horchte er. Woher der Klang, den er bei Albrecht doch seit Jahren nicht mehr vernommen hatte? Da waren ja richtige Herzenstöne!

„Meine lieben Mitbrüder," so sprach der stolze Fabrikherr, „ich bin hergekommen, um Ihnen die Sache, um die es sich handelt, noch einmal von einer andern Seite zu beleuchten. Sie klagen über ihre Lage; und ich muß bekennen, auch ich finde die Verhältnisse eines Arbeiters durchweg bedauernswert und wünsche, es möchte eine Besserung erzielt werden. Aber klarer als Sie kann ich es übersehen, daß eine solche auf dem Wege, den Sie jetzt einschlagen, nicht erreicht werden kann. Ich habe Ihnen das schon gesagt; ich möchte Ihnen nun einen andern zeigen.

Meine Zuhörer, warum klagt der Tagelöhner nicht? Warum ist selbst der Aermste unter unseren Dorfbewohnern im Grunde viel zufriedener als die Fabrikarbeiter, obschon seine Einnahme häufig kaum den vierten Teil beträgt von dem, was der Durchschnitt meiner Arbeiter enthält? Das hat vor allem eine Ursache: Der Mann hat eine Heimat! Er besitzt ein Stücklein Land und ein Häuschen darauf, sei es auch noch so klein. Da fühlt er sich frei und heimisch; und weil es ihm Freude macht, seinen kleinen Besitz zu schmücken und zu erweitern und ihn seinem Sohne zu vererben, so ist er auch sparsam. Er spielt nicht, er trinkt nicht; er ist zu Hause am glücklichsten. Der Tagelöhner wird niemals mit Euch ziehen, wenn Ihr eine Revolution anstiftet; denn er hat einen Halt, der Euch allen fehlt!

Meine Mitbrüder, dies ist ein sehr ernster Punkt! Verschiedene christliche oder auch nur menschenfreundliche Gemeinschaften haben versucht, dem Arbeiter die Gründung eines eigenen Besitzes zu ermöglichen; überall, wo man so vorging, hat die Sozialdemokratie an Bekennern verloren, und die Leute sind glücklich und zufrieden geworden und haben nie mehr zu streiken begehrt.

Nun, auch ich bin bereit, Ihnen diesen Weg zu einer freundlicheren Lebensstellung zu eröffnen! Ein großer Teil meiner Arbeiterwohnung ist gut gebaut, freundlich gelegen und mit einem kleinen Garten umgeben; ich will es jedem, der dem Wunsch danach trägt, in freundlichster Weise ermöglichen, sich solch ein Haus als Grundbesitz zu erwerben. Ich will auf Wunsch auch noch mehr Häuser zu diesem Zwecke bauen.

Lassen Sie mich ein ernstes Wort sprechen! Von dem Wochenlohn, den Sie erhalten, gehen im Durchschnitt zwei bis drei Fünftel ins Wirtshaus, das habe ich nachgerechnet. Erkläre sich der einzelne bereit, völlig nüchtern zu leben und diesen Betrag — sagen wir nur ein Fünftel des Monatsgehaltes, oder auch noch weniger — als regelmäßige Abzahlung für das Haus zu verwenden; so kann die ganze Schuld damit nach und nach amortisiert werden, ohne daß der Käufer darunter leidet; er bekommt eine Heimat, er wird lernen, sich wohl und glücklich im eigenen Hause zu fühlen, und der unstäte, wilde, begehrliche Geist, der jetzt die ganze Arbeiterschaft durchzieht, wird von ihm weichen.

Dann, meine Mitbrüder, wird es auch mir möglich sein, für einen jeden persönlich mehr zu thun, als bislang geschehen ist. Was die große Masse mir nie abzwingen kann, das wird jeder Einzelne, der willig auf ein gesittetes Leben in diesem Sinne eingeht, ohne Mühe von mir erreichen: Ein warmes, freundliches Interesse für sein Fortkommen und Rat und Hilfe in jeder Not, wie nur je ein Christ vom andern sie begehren kann."

„Bravo! Bravo!" rief der alte Schulze. „Albrecht, Du hast mir aus der Seele geredet."

Unter den Arbeitern, die ziemlich still und zum Teil in sichtbarer Verlegenheit den Worten bis zu Ende gefolgt waren, entstand jetzt eine lebhafte Bewegung. Albrecht wandte sich zu den Herren am Präsidententisch, die finster dreinschauten, und begann ihnen in voller Ruhe seinen Plan auseinanderzusetzen. Immer lauter wurde es derweil im Saal; man sah, Albrechts Vorschlag hatte bei manchem einen tiefen Eindruck gemacht, indes andere sich leidenschaftlich mühten, darzulegen, daß das Ganze nur ein fein ausgesonnener Plan sei, um die Zuhörer irre zu führen.

Otto Sprenger war es, der endlich auf die Tribüne sprang und diesem Gedanken Ausdruck lieh. Laut und heftig redete er, wie in hellem Zorn; seine Wendungen waren mehrfach mit scharfen Beleidigungen gegen Albrecht gleichbedeutend. Wieder sprach dann Albrecht, und zum zweitenmale waren seine Worte siegreich. Nun rührten sich auch die übrigen Herren; hitzig wurde hin und her debattiert; sogar einzelne der Arbeiter meldeten sich zu Wort. Immer schärfer trennten sich die Meinungen; schon hatten die Arbeiter begonnen, sich in zwei Hauptgruppen zu scheiden, von denen die zur Rechten, welche für Albrechts Vorschläge ernstes Interesse bekundeten, allerdings die viel kleinere war. Laut rief und räsonnierte der andere Haufe; nochmals mußte der Präsident zur Ordnung rufen, ohne doch die vom Branntwein erhitzten Bursche zwingen zu können. Einer vergaß sich endlich so weit, Herrn Albrecht am Arm zu packen und ihm die geballte Faust vor das Gesicht zu halten. Eine sausende Ohrfeige war die Antwort, und der Bursch taumelte seitwärts unter seine Genossen. Nun entstand wüstes Geschrei; mehrere verwegene Kerle traten vor, und auf einmal zeigten sich hier und da Dolchmesser und Schießwaffen, deren Existenz bislang niemand geahnt hatte.

„Hütet Euch, Ihr Burschen!" warnte Albrecht; „wenn ich um mein Leben besorgt war, so kam ich überhaupt nicht her; ich kenne Euch und wußte, daß ich unter Leute ging, die sich zum Teil auch vor einem Morde nicht mehr scheuen. Davon hatte ich noch vor zwei Stunden eine Probe; Bartel, Du hattest schlecht gezielt, sonst stände ich jetzt nicht hier!"

Da fuhr einer der Kerls herum und starrte ihn in maßlosem Erstaunen an, ohne sich zu verteidigen. Einige Augenblicke lang war er der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit.

„Um Euretwillen kam ich!" rief Albrecht dann nochmals laut „um der Wenigen willen, die besser sind, die sich retten lassen wollen —"

In dem Augenblick trat Otto Sprenger hastig zu ihm auf die Tribüne; es blieb unklar, ob er ihn nur zum Schweigen bringen und selber das Wort ergreifen oder ob er ihn warnen wollte — genug, er stand plötzlich neben ihm. Zugleich fiel von drüben ein Schuß . . . Alles fuhr entsetzt auf. Der Thäter war nicht erkennbar. Herrn Albrecht hatte der Schuß ohne Zweifel gegolten, und — Otto Sprenger sank statt seiner blutend zu Boden!

Unbeschreiblich wurde nun der Tumult. Auch die hitzigsten Schreier waren entsetzt, als sie das Blut fließen sahen; alles drängte in fieberhafter Eile der Saalthüre zu, und bald waren Albrecht, der Schulze und wenige Führer der Partei so ziemlich allein bei dem Verwundeten.

Man mühte sich um ihn und hoffte noch, es möchte ein harmloser Streifschuß oder doch nur eine Fleischwunde sein. Aber nein! Die Kugel war in die rechte Brust gedrungen und hatte jedenfalls die Lungen verletzt. Das war ein ernster Ausgang!

Tönnjes hatte sich eingefunden; er pflegte im Dorfe als Wundarzt zu fungieren. Er verband die Wunde, so gut es in der Eile ging, schaffte eine Art Tragbahre herbei und wollte Otto Sprenger in dessen Wohnung und zu Bett bringen lassen. Das aber litt der Verwundete nicht. Er schien erst jetzt den Ernst seiner Lage zu begreifen.

(Fortsetzung folgt.)

in ebensoviel Kreisen kandidiert, so würde unser Erfolg noch viel größer gewesen sein.

Es ist daher völlig unmotiviert und gar nicht schön, wenn die „Landeszeitung“ in Nr. 238 von einer schiefen Ebene schreibt, in der sich Stöckers Sache befinden soll. Wir haben nur Zunahme unserer Bewegung zu verzeichnen, was Herr Redakteur Erdmannsdörfer aus dem Geschäftsbericht selbst gehört. An der Wahrheit der diesbezüglichen Ausführungen wird er doch wohl nicht zweifeln.

Herr Erdmannsdörfer gehörte früher zu den Antisemiten und Herr v. Gerlach zu uns, wir machen ihnen aus ihrem Gesinnungswechsel gewiß keinen Vorwurf und achten jedermanns Ueberzeugung. Wir finden es aber nicht schön, über die früher selbst vertretene Sache und deren Vertreter in der Weise, wie geschehen, abzurteilen und fänden etwas mehr Reserve und Takt besser am Platz. Naumann selbst ist darin viel nobler und zurückhaltender.

Wir sind mit dem Erfolg unseres Parteitags sehr zufrieden, eine ganze Menge neue Mitglieder ist gewonnen, für über 100 M. Broschüren sind abgesetzt und ca. 1000 Verhandlungsberichte des Parteitags bestellt. — Die „Frankfurter Zeitung“, „Herborner Tageblatt“, „Freisinnige Zeitung“ bringen einige entstellte Sätze aus den Verhandlungen, die ersten beiden hämische und unwahre Bemerkungen daran knüpfend, die Hauptsache unterschlagend.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 14. Okt. Der hiesige Stadtausschuß für Innere Mission veranstaltet in den nächsten Wochen folgende **Vorträge.** (Beginn stets 7 Uhr.) In der St. Georgenkirche: **Freitag,** den 19. Oktober: Pfarrer Baumann: „Aus der Kinderstube wird die Welt regiert“ (Oberlinverein); — 26. Oktober: Pastor Dietrich: Der Dienst der Inneren Mission an den Heimatlosen (Evangelischer Verein für kirchliche Zwecke); — 2. November: Stadtmissionsinspektor Braun: „Suchet der Stadt Bestes“ (Stadtmission); — 9. November: Pastor Dahms: Die kirchliche Armenpflege in Berlin. — Im Gemeindesaal der St. Johanniskirche: (Alt-Moabit 24/25: **Mittwoch,** den 17. Oktober: Pfarrer Burchardt: Das Familienleben unseres Volkes; — 24. Oktober: Reichstagsabgeordneter Henning: Der Kampf gegen die Unsittlichkeit — ein Kampf um die heiligsten Güter der Nation; — 31. Oktober: Hofprediger a. D. Stöcker: Berliner Sonntagsnot und ihre Abhilfe; — 7. Oktober: Oberstleutnant a. D. von Knobelsdorff: Evangelium und Trunksucht. — In der Emmauskirche: **Freitag,** den 19. Oktober: Hofprediger Stöcker: Großstadt und Evangelium; — 26. Oktober: Pastor Hochbaum: Ueber die Arbeit der Diakonissen; — 2. November: Pastor Dietrich: Ueber den Dienst der Inneren Mission an den Heimatlosen; — 9. November: Pastor Nierhoff: Ueber das geistliche Amt und die konfirmierte Jugend; — 16. November: Pastor Betenstedt: Ueber die Arbeit an den Zuwandernden. — In der Zwölf-Apostelkirche: **Freitag,** den 19. Oktober: Generalsekretär Böhme: Der Berliner Stadtausschuß für Innere Mission — was leistet er, was soll er leisten? — 26. Oktober: Professor D. Scholz: Zinzendorf, ein Vorläufer der Inneren Mission; 2. November: Pastor Hennig: Der alte Kottwitz und seine Liebesarbeit in Berlin; — 9. November: Pfarrer Lic. Thümmel: Wilhelm Baur; — 16. November: Hof- und Domprediger Schniewind: Emil Frommel.

Die Rauchvergiftung wird in dem neuesten Jahresbericht der Feuerwehrdirektion als eine Berufskrankheit der Feuerwehr bezeichnet, deren klinisches Bild bisher in keinem medizinischen Werk scharf bestimmt, aber von den Aerzten der Feuerwehr seit einer langen Reihe von Jahren eingehend beobachtet worden ist. Im Laufe des letzten Verwaltungsjahres erkrankten 18 Feuerwehrleute durch Einatmung von Rauch. Die Erscheinungen, die dabei auftreten, sind, wie in dem Bericht ausgeführt wird, im wesentlichen von dreifacher Art. Die Rauceinatmung wirkt entweder ungünstig auf die Atmungsorgane, oder sie beeinträchtigt die Herzthätigkeit, oder aber sie ruft allgemeine neurasthenische Erscheinungen hervor. Die erstgenannte Art von Rauchvergiftung bietet die besten, die letztgenannte die schlechtesten Aussichten auf Heilung. Die Rauch-Neurasthenien sind äußerst hartnäckig, und die Kranken neigen sehr zu Rückfällen. Im letzten Jahre wurde in vielen Fällen dieser Art Behandlung im Krankenhause notwendig. Trotz längerer Beurlaubung und Ueberweisung an ein Heim für Genesende kam es in der Mehrzahl der Fälle nicht zur Wiederherstellung der Dienstfähigkeit.

Der Berghauptmann und Oberbergamts-Direktor v. Velsen zu Halle a. S. ist zum Oberberghauptmann und Ministerialdirektor im Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt worden.

Die goldenen Fünfmarkstücke gelten seit dem 1. Okt. ds. Js. nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Außer den mit Einlösung betrauten Kassen ist nach dem 30. Sept. ds. Js. niemand mehr verpflichtet, goldene Fünfmarkstücke in Zahlung zu nehmen. Dagegen nehmen die Reichskassen sie bis zum 30. Sept. 1901 in Zahlung oder tauschen sie gegen andere Reichsmünzen um.

Die österreichischen Briefmarken in Kreuzer- (oder Gulden)-Währung sind am 30. Sept. außer Kurs gesetzt worden. Wer noch derartige Marken besitzt, die ihm vielleicht einmal in Zahlung gegeben worden sind, wird gut thun, sie so bald als möglich an ein österreichisches Postamt zum Umtausch in Marken in Heller- (oder Kronen)-Währung einzusenden. Der Umtausch erfolgt nur bis zum 31. Dezember d. J.

Die Einstellung von Markenverkäuferinnen bei der Reichspost, welche seiner Zeit auf Anordnung des Herrn v. Podbielski versuchsweise beim Briefpostamt in Berlin und an einigen anderen Orten z. B. Gotha, Halle, erfolgt ist, hat sich so gut bewährt, daß das Reichspostamt neuerdings die allgemeine Zulassung solcher Verkäuferinnen bei den Postanstalten verfügen konnte. Die Verkäuferinnen sollen überall da eingestellt werden, wo der Verkehr eine Entlastung der Schalterbeamten von dem Verkauf der Wertzeichen wünschenswert macht und die Schalterräume groß genug sind, um die entsprechenden Vorrichtungen für den Verkauf der Marken unterzubringen. Die Verkäuferinnen halten nur die gangbarsten Sorten der Wertzeichen vorrätig. Sie können ermächtigt werden, auch Papier und Karten, die von der Privatindustrie hergestellt sind, Ansichtskarten ꝛc. auf eigene Rechnung feil zu halten. Sie sind keine Beamtinnen, sondern treten zur Postverwaltung lediglich in das Verhältnis wie jeder Inhaber einer Postwertzeichenverkaufsstelle. Die Verkäuferinnen erhalten jedoch ein festes Tagegeld für den Arbeitstag.

Kirche, Schule und Mission.

∞ **Paderborn,** 15. Okt. Die Kreissynode Paderborn hat in ihrer diesjährigen Tagung am 2. ds. Mts. nachfolgenden Beschluß einstimmig gefaßt: „Die versammelte Kreissynode Paderborn weist die unbewiesenen Anklagen des früheren Gesandten in Peking, Herrn von Brandt, sowie der Zeitschrift „Die Woche“, der Kölnischen und andrer Zeitungen, als habe die evangelische Mission zu den gegenwärtigen kriegerischen Verwickelungen in China irgend die Veranlassung gegeben, nach den Ausführungen sachverständiger Männer als völlig unbegründet zurück und spricht der evangelischen, namentlich auch der rheinischen Mission ihr volles Vertrauen zu der Weisheit und Richtigkeit der von ihr im Dienste des Herrn der Kirche eingeschlagenen Wege der Verkündigung des Evangeliums aus.“

V **Entführung eines Mädchens aus einem deutschen Waisenhause in Armenien.** Aus Mesereh (Euphrat) erhält der Deutsche Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient (Pfarrer Lohmann, Frankfurt a. M.) von Herrn Ehmann folgende traurige Nachricht: „Kann Ihnen heute nur in aller Kürze mitteilen, daß eines unserer großen Mädchen, M. N., das mit seinem Schwager zusammen über Land ging, von Kurden überfallen, durch Drohungen dem Schwager entrissen, in den Bergen geschändet und nach Anbruch der Nacht in das Kurdendorf gebracht wurde. Durch die Freundlichkeit des kurdischen Beighs jenes Dorfes gelang es dem Schwager, das Mädchen zu befreien. Sie wurde gestern abend wiederum hierhergebracht. Nach den Ratschlägen, die man uns gegeben, gingen unser Lehrer Bagdasar und unser Markar Agh noch gestern abend zur Polizei, die alles aufnahm und auch der Arzt der Regierung bestätigte die Thatsache. Heute wird zum erstenmal vor dem Gericht verhört werden. Ich will heute auch noch zum Pascha gehen wegen dieser Sache. Dem Herrn sei Dank, daß wir das Mädchen wieder zurückbekommen haben. Die Kurden, die sie überfielen, hatten einigemale die Messer nach ihr gezogen.“ — Diese Nachricht zeigt uns in erschütternder Weise, welch Schicksal den 1387 Waisen in den Waisenhäusern des Deutschen Hilfsbundes droht, wenn sie infolge mangelnder Unterstützung dieses Liebeswerkes dem Elend wieder preisgegeben werden müssen und was aus vielen von den Tausenden armenischer Waisen wird, denen die deutschen Waisenhäuser noch keine Zufluchtsstätte bieten konnten.

Briefkasten.

Pfr. E. in U., der über die Irvingianer Auskunft erbittet, möchte ich hinweisen auf Dennerts Volks-Universallexikon, in dem sich der bekannte Irvingianer-Evangelist Pfarrer Dr. phil. Paul Wigand aus Frankfurt-Sachsenhausen, Lauitzerstraße 11, über die „Apostolischen Gemeinden“ — so nennen sich die Irvingianer — ausspricht. W. P., Pfr.

F. R. in L. Besten Dank für Ihr reges Interesse, welches Sie dem „Volk“ entgegenbringen. Aber unser Blatt steht den dortigen lokalen Verhältnissen doch zu fern, als daß es Berichte über örtliche Vereinsversammlungen bringen könnte, die nur lokales Interesse haben. Berichte von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen. Gern wollen wir an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die deutsch-nationale Handlungsgehilfenbewegung auch in Ladenburg Anerkennung und Würdigung findet und daß die Zahl der Mitglieder sich in der letzten Versammlung wieder vermehrt hat.

Vom Parteitage in mein stilles Heim zurückgekehrt, drängt es mich, neben unserm großen Führer noch besonders zweier Männer mit freundlichem Danke für ihre selbstlose und erfolgreiche Hingabe an unsere christlich-soziale Sache zu gedenken. Zunächst unsern Berliner Mitarbeiter, Herrn von Oertzen, dessen Artikel stets ein klares und zutreffendes Bild unserer politischen Verhältnisse bringen und, bei aller Ehrerbietigkeit nach oben, immer den Nagel auf den Kopf treffen. Dann sein Vortrag auf dem Parteitage über das Thema: Christentum, Politik, Weltpolitik, welcher von der Versammlung einstimmig als großartig bezeichnet wurde und der nach Form und Inhalt wohl wert ist, nicht bloß gedruckt, sondern auch eifrigst verbreitet zu werden. Weiter Herr Dr. Burckhardt-Godesberg, unser verehrter Parteisekretär, dessen rastlos unverdrossenes Wirken recht eigentlich dazu geführt hat, daß unser Zuwachs im verflossenen Vereinsjahr so groß war; sein Agitationseifer und die damit verbundene Arbeitslast sind bewundernswürdig. Aber auch ein neuer Weck- und Mahnruf soll die Rührigkeit dieser beiden Männer für uns alle sein, ferner mit größerem Eifer der christlich-sozialen Sache zu dienen, das „Volk“ und unsere Druckschriften zu verbreiten, Freunde zu werben, sowie nicht am wenigsten auch unserer Parteikasse zu gedenken!

Ein Löffel voll That
Ist besser als ein Scheffel voll Rat!

Also frisch an die Arbeit, rüstig vorwärts auch im kommenden Winter. Christlich-Sozial allewege!! K.

Westfalen.

Lüdenscheid, 14. Okt. In denjenigen Fabriken des hiesigen Industriebezirks, die Fertigwaren fabrizieren, die sich mehr kunstgewerblichen Arbeiten nähern (es ist dies besonders bei den Zinn-, Britannia- und Nickelfabriken der Fall), ist laut „Rhein.-Westf. Ztg.“ eine Belebung des Geschäftsganges bemerkbar; namentlich seit Abschluß der Leipziger Messe laufen in erhöhtem Maße Bestellungen ein. Auch in den Werken für elektrotechnische Bedarfsartikel ist der Geschäftsgang besser geworden. Die übrigen Werke der Metallwarenbranche, namentlich aber die Kleineisenfabriken, sind noch sehr schlecht beschäftigt, sodaß immer noch mit Feierschichten gearbeitet wird.

Aus dem westlichen Sauerlande, 14. Okt. Ein Erwerbszweig, der je länger je mehr Bedeutung annimmt und einer großen Zahl von Arbeitern Brot und Arbeitsgelegenheit giebt, ist die Pflastersteinindustrie. In den letzten Jahren sind nicht nur alle bestehenden Betriebe bedeutend vergrößert, sondern auch stets und in den verschiedensten Teilen des Bezirks neue eröffnet worden. Ganz bedeutende Brüche befinden sich, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ meldet, im Oberbergischen, im Wiehl- und Leppelhal. Im vorigen Jahr wurden die bei Müllenbach befindlichen Steinbrüche bedeutend erweitert, sodaß dort jetzt mehrere hundert Arbeiter thätig sind. Auch in der Gegend von Lüdenscheid wurden mehrere Brüche neu aufgelegt und mit Bahnanschluß versehen. Der Absatz der Steine ist ein guter, da nicht nur die schnell wachsenden Städte großen Steinbedarf haben, sondern auch Eisenbahnverwaltung und Provinz gute Abnehmer sind.

Beckum, 14. Okt. Die Kalkbrennereien und Zementfabriken hiesiger Gegend haben neben vielen Arbeiterentlassungen damit begonnen, die Arbeitslöhne herabzusetzen. Man befürchtet, so schreibt die „Rh.-Westf. Ztg.“, daß bei der anhaltenden Geschäftsflaue in oben genannten Industriezweigen zum Winter weitere Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen folgen werden. Das Zustandekommen des Zement-Syndikates wird von einigen Seiten bezweifelt und sind gewiegte Fachleute der Ansicht, daß ein vollständiges Drunter- und Drübergehen in der Zementbranche, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Jahre mit Schaden gearbeitet wird, dem Geschäft von großem Nutzen sei, als das Zustandekommen eines Syndikates.

Dortmund, 14. Okt. Auf der unweit unserer Stadt im benachbarten Eving belegenen Zeche Minister Stein ereignete sich am Freitag vormittag kurz vor 12 Uhr in der fünften Bausohle eine Explosion schlagender Wetter, die, wie zuerst mitgeteilt wurde, einen erheblichen Umfang angenommen und vielen Bergleuten den Tod gebracht haben sollte. Glücklicherweise bestätigten sich die ersten Meldungen nicht. Fünf Bergleute, darunter Vater und Sohn, wurden durch die Explosion schrecklich zugerichtet und blieben auf der Stelle tot. Den sofort ausgerüsteten Rettungsmannschaften gelang es, alle anderen, die in Gefahr schwebten, zu retten. Die Verunglückten konnten alsbald geborgen werden.

Bielefeld, 14. Okt. In der Anstalt Bethel werden gegenwärtig 363 rheinische Epileptische verpflegt. Unter den 363 Pfleglingen sind nur 16, die der Anstalt ihre vollen Selbstkosten erstatten können, während die übrigen 347 einen Fehlbetrag von annähernd 47000 M. jährlich verursachen. Die bevorstehende Sammlung der Hauskollekte für diese unglücklichen Kranken sei daher der Mildthätigkeit aller barmherzigen Menschenfreunde auf wärmste empfohlen.

Rheinprovinz.

Wetzlar, 15. Okt. Die Aerzte des Kreises Wetzlar haben einen Aerzteverein gegründet, welcher den Zweck hat, den kollegialen Sinn unter den Aerzten zu fördern und die Standesinteressen zu wahren. — In große Bekümmernis ist eine hiesige Arbeiterfamilie durch das Verschwinden ihres 13jährigen Sohnes versetzt worden. Der 13jährige Junge, Adolf Schreier, ein schlanker, kräftiger, schwarzhaariger Bursche mit frischem, roten Gesicht, hat am Samstag, den 6. Oktober, morgens gegen 8 Uhr mit dem Schulranzen auf dem Rücken die elterliche Wohnung verlassen, um zur Schule zu gehen. Seitdem haben ihn seine Eltern nicht wieder gesehen. Der Junge war mit dunkler Hose, brauner Jacke und hellem runden Hütchen bekleidet. Ein weiteres Kennzeichen ist, daß der Junge beim Sprechen stottert, namentlich dann, wenn er angesehen wird. Die bekümmerten Eltern bitten jedermann um Nachricht über den Verbleib des Knaben. Auch werden die Zeitungen freundlichst gebeten, diese Zeilen abzudrucken. Nachrichten wolle man an Heinrich Berghäuser, Wetzlar, Neustadt, richten.

Hessen-Nassau.

Herborn, 15. Okt. Nach vorausgegangener viertägiger schriftlicher Prüfung fand am 9. und 10. Oktober unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten Maurer aus Wiesbaden am hiesigen theologischen Seminar die mündliche Prüfung zum ersten theologischen Examen statt. Dieselbe bestanden die Herren: Dietz aus Niederdiel bei Wetzlar, Montenbruck aus Wehen, Schmidt aus Eibach und Zöllner aus Marburg. — Die Gewerkschaft der Grube „Seibelsboden“ bei Erdbach (Sitz Gosenbach) hat in der am 28. September im „Hotel zum Bahnhof“ zu Siegen stattgefundenen Gewerkenversammlung beschlossen, dem Dillkreis zu den Grunderwerbskosten für die Westerwaldquerbahn einen Beitrag von 5000 M. zu bewilligen und zwar unter der Voraussetzung, daß die ursprünglich von der Eisenbahndirektion angenommene Linie zur Ausführung gelangt, wodurch die Gerechtsame der Grube berührt würden. — Die Maul- und Klauenseuche hat wieder ihren Einzug in unseren Dillkreis gehalten. In Schönbach ist dieselbe festgestellt und ein Gehöft gesperrt worden. Hoffentlich findet dieselbe keine weitere Verbreitung. Außerhalb unseres Kreises ist die Maul- und Klauenseuche in Hochelheim (Kr. Wetzlar) in drei Gehöften, in Homberg (Kr. Westerburg) in einem Gehöft und in Gladenbach in einem Gehöft festgestellt worden. (Herb. Tagebl.)

Großherzogtum Hessen.

Darmstadt, 14. Okt. Die Großherzogliche Regierung hat ihre Sympathie für das hessische Handwerk auch dadurch bewiesen, daß sie die Gesamtkosten der Handwerkskammer auf die verschiedenen Kreise der Großherzogtums verteilt hat. Außerdem steht zu erwarten, daß ähnlich wie der Landwirtschaft, dem Handel und der Kunst, auch dem Handwerk ein entsprechender Betrag aus der Staatskasse noch überwiesen werden wird. Von besonderem Interesse ist sicher auch, daß auf Vorschlag des Regierungskommissars der Kammer diese Verteilung der Kosten auf die einzelnen Kreise in einfachster und praktischster Weise nach der Seelenzahl der Bewohner vorgenommen wurde derart, daß auf den Kopf genau ein Pfennig pro Jahr kommt.

Kleine Chronik.

— Die Zeitungsverleger der Städte Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen usw. haben in einer in Bochum stattgehabten Versammlung mit Rücksicht auf die bedeutenden Steigerungen der Papierpreise beschlossen, die Abonnementsgebühren zu erhöhen.

— Die vor kurzem verstorbenen Fräulein Flora und Karoline Krall in M.-Gladbach haben der dortigen evangelischen Gemeinde als Beitrag zu den Kosten des neuerbauten Krankenhauses 5000 M. vermacht.

— Ein Fuhrmann und Wirt aus Orken hatte auf dem Bahnhofe in Grevenbroich einen Bekannten zum Zuge begleitet und fuhr auf dem Trittbrett stehend eine kleine Strecke mit. Beim Abspringen fiel er unter die Räder und wurde schrecklich verstümmelt.

— Die Typhusepidemie unter den Soldaten in Aachen geht immer mehr ihrem Ende entgegen. Man glaubt in wenigen Wochen, die noch zur Beobachtung der schwer erkrankt Gewesenen notwendig sind, die Seuche als erledigt ansehen zu können.

— Der Kaufmann Max Aronsohn aus Graudenz, jetzt in Braunschweig, hatte anfangs April in Worms ein Warenhaus eröffnet, und zur Feier der Eröffnung die Dekorationen in den Schaufenstern mit Gelatinlämpchen beleuchtet. Am Sonntag, den 8. April abends, beleuchtete er wiederum auf diese Weise die Schaufenster, ließ aber den verschlossenen Laden im Inneren längere Zeit unbewacht. Plötzlich bemerkten die Außenstehenden, daß eines der Lämpchen Zeug in Brand setzte, und bald stand das ganze Gebäude in Flammen. Die vorhandenen Waren im Werte von 80000 M. verbrannten, desgleichen fiel das ganze Gebäude dem Feuer zum Opfer. Aronsohn wurde am Freitag von der Strafkammer in Mainz wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

— Die Tapetenfabrik von A. Kreutzmann in Barmen ist vollständig niedergebrannt. Der angerichtete Schaden ist sehr groß, die Entstehung des Feuers unbekannt.

— Vor dem Schwurgericht in Duisburg hatte sich am Samstag der 25 Jahre alte Kommis Julius May aus Düsseldorf wegen Mord- und Raubmordversuchs zu verantworten. Der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte hatte am 31. Mai d. J. in Bruckhausen auf seine Logiswirtin Hein geschossen und hierauf die Frau, die am Kopfe getroffen war, längere Zeit gewürgt. Der Frau weiteren Schaden zuzufügen oder den Raub auszuführen, wurde der Angeklagte gehindert. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne der Anklage unter Versagung mildernder Umstände schuldig und das Gericht verurteilte ihn zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

— In dem bekannten Beleidigungsprozeß der Firma Leonhard Tietz in Elberfeld gegen den Schuhmachermeister Otto Kunze daselbst wurde am Donnerstag nachmittag das Urteil gesprochen. Die Berufung der Kläger Leonhard Tietz und Geschäftsführer Engel wurde verworfen. Das Gericht war der Ansicht, daß der Zeugin Anna Braun Glauben beizumessen sei.

— Die Stadtverordnetenversammlung in Aachen genehmigte, wie bereits gemeldet, die Pläne und Kostenanschläge der Lungenheilanstalt, für welche der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit zu Anfang dieses Jahres der Stadt 400,000 M. überwiesen hat. Die Anstalt, welche hundert Kranke wird aufnehmen können, wird in ansehnlicher Höhe im Preußwalde liegen und im Norden, Nordwesten und im Osten durch Bergrücken geschützt sein. Sie ist zwanzig Minuten von der Haltestelle der Kleinbahn im Stadtwalde, der Waldschenke, entfernt.

— Der Erbgroßherzog von Baden weilt gegenwärtig als Gast bei Herrn Geheimrat Krupp in Essen.

— In den letzten Jahren hat die Kanalisierung der Stadt Dortmund beträchtliche Fortschritte gemacht. Das Kanalnetz ist um rund 20000 laufende Meter erweitert worden und außerdem sind ca. 1800 neue Hausanschlüsse hinzugekommen, sodaß jetzt mehr als 5000 Häuser an das Kanalnetz angeschlossen sind.

— Am Freitag abend sprang ein in Aachen weilender junger Badegast namens Bornemann aus Berlin aus dem fünften Stock des Kaiserbades in den Hof und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen. Der Grund zu dieser That soll Geldverlegenheit gewesen sein.

— Plötzlich gestorben ist der im besten Lebensalter stehende Bürgermeister Alois Broekmann in Cranenburg. Der Verstorbene hatte eine freiwillige Feuerwehr gebildet und ließ diese zum erstenmal zu einer Uebung alarmieren. Auf dem Wege zum Spritzenhause wurde er von einem Schlaganfalle betroffen.

— Im Koblenzer Garnisonlazarett liegen im ganzen 83 Typhuskranke. Um einer weiteren Verbreitung dieser Epidemie vorzubeugen, werden alle Mannschaften, welche mit anderen Krankheiten behaftet sind, dem Garnisonlazarett in Ehrenbreitstein überwiesen.

— In Tenholt wütete am Freitag abend eine heftige Feuersbrunst, welcher in kurzer Zeit trotz energischem Eingreifen der Ortsbewohner und der Feuerwehr vier Häuser und ebenso viele Scheunen nebst Stallungen zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen verbrannte ein Teil der Hausmobilien und die in den Scheunen aufgespeicherte Frucht. Der Schaden ist meist durch Versicherung gedeckt.

— In der letzten Stadtverordnetensitzung in Koblenz wurde der bisherige Erste Beigeordnete daselbst, Herr Assessor Ortmann, mit 16 gegen 14 Stimmen, welche auf den Bürgermeister von Recklinghausen, Herrn v. Bruchhausen, fielen, zum Bürgermeister der Stadt Koblenz gewählt.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Wilnsdorf.

Angemeldet vom 1. bis 13. Oktober 1900.

Geburten. Edmund, S. d. Schreinermeisters Friedrich Wilhelm Heinrich Daub zu Rinsdorf, ev. — Maria Martha, T. d. Schneidermeisters Hermann Grisse, daselbst, ev. — Joseph, S. d. Bergmanns Heinrich Neuser zu Wilgersdorf, kath. — Ernst, S. d. Bergmanns Johann Braun zu Rinsdorf, ev. — Rudolf, S. d. Bergmanns Ludwig Bast zu Eisern, ev. — Helene, T. d. Bergmanns Karl Flick zu Unterwilden, ev.

Eheschließungen. Hauptlehrer Reinhold Hermann Christoph Johann Spring zu Eisern mit Elisabeth Sänger zu Niederdielfen, ev. — Hüttenarbeiter Heinrich Rudolf Schmidt zu Eisern mit Bertha Jäppche zu Gilsbach, ev. — Bergmann Albert Gerhard zu Obersdorf mit Dienstmagd Klara Anna Lapp zu Siegen, ev.

Aufgebote. Bergmann Wilhelm Müller zu Rinsdorf und Emma Bender zu Unterwilden. — Maurer- und Anstreichermeister Heinrich Theodor Klur zu Siegen und Elisabeth Lina Franziska Heupel zu Niederdielfen. — Obersteiger Johann Friedrich Gödde zu Katzwinkel und Lina Christina Luise Neuser zu Wilnsdorf.

Sterbefälle. Jimmy, T. d. Bergmanns Heinrich Debus zu Unterwilden, 3 J. alt, Diss. — Hedwig, T. d. Bergmanns Heinrich Becker I. zu Obersdorf, 4 J. alt, ev. — Totgeborene Tochter d. Hüttenarbeiters Wilhelm Weber, daselbst, ev. — Ehefrau Hüttenarbeiter Adolf Jung, Henriette geb. Graf, zu Rinsdorf, 26 J. alt, ev.

Im eigenen Interesse
der werten Abonnenten scheint es geboten, beim **Einkauf von Waren,** gewünschte Zusendung von Preislisten, Katalog. u. Proben sich stets auf Das Volk zu beziehen.
Im eigenen Interesse

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18.